

Gute Adresse

umschau

Sonderausgabe | 2022

Die Mitgliederzeitschrift der Vereinigten Leipziger Wohnungsgenossenschaft eG



100
VLW
1922 - 2022

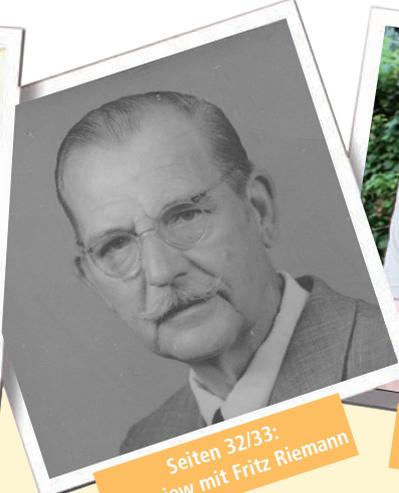
Gute Adresse



Seiten 18–21: 1990–2009
Aller (Neu)anfang ist schwer



Seiten 26–31:
Mitglieder-Erinnerungen



Seiten 32/33:
Interview mit Fritz Riemann



Seiten 36/37: Armin Kühne –
Chronist aus Leidenschaft

GUTES LEBEN

1922–1933

Bewegte Zeiten – die ersten Jahre 4–7

1933–1945

Zwölf dunkle Jahre 8/9

1945–1957

Aufbruch und Umbruch 10–13

1957–1972

Bau auf, bau auf 14/15

1972–1989

Ein Ende und die Wende 16/17

1990–2009

Aller (Neu)anfang ist schwer 18–21

2009–HEUTE

Eine gute Adresse 22–25

GUTE ZEIT

Erinnerungen unserer Mitglieder 26–31

GUTE NACHBARN

»In der guten Stube bei ...« Fritz Riemann 32/33

Hintergrund: Fritz Riemann – Partner der ersten Stunde 34

70 Jahre Leben in der Genossenschaft – Dr. Jürgen Weihrauch 35

Chronist aus Leidenschaft: Armin Kühne 36/37

GUTE UNTERHALTUNG

Die schönsten Kinderspiele der letzten 100 Jahre 38/39

Das Riemann-Buch 40

Gute Adresse



Liebe Mitglieder, Mieter, Partner und Freunde,

vielleicht kennen Sie die ZDF-Dokumentation „100 Jahre“?! Der bekannte Geschichtsjournalist Guido Knopp war Autor und seit 1999 wird sie immer mal wieder in kompletter Länge ausgestrahlt. Er fasst sich darin mit der Zeit zwischen 1900 und 1999, wenngleich nicht jedes Jahr eine Folge hat, dafür andere wiederum mehrere. Und so ein bisschen ging es uns, als wir in den Archiven blättern, was sich in 100 Jahren bei der VLW so zugetragen hat. Auch da gibt es Jahre, in denen haben wir viel Material gefunden und aus anderen wiederum gibt es kaum etwas oder nichts. Wir haben uns daher bei der VLW-Ausstellung, die noch bis Mitte August zu sehen ist, nicht streng an den bekannten Geschichtsabschnitten entlang gehandelt, sondern unsere 100 Jahre in eigene Zeitabschnitte einsortiert.

In der vor Ihnen liegenden Sonderausgabe der Umschau greifen wir das auf. Dieses Mal allerdings gepaart mit Geschichten einiger unserer Mitglieder. Denn die Geschichte der VLW ist auch die Geschichte ihrer Mitglieder. Daher freuen wir uns ganz besonders, dass einige ihre Privatarchive geöffnet und uns ihre Geschichte mit der Geschichte ihrer Genossenschaft geschickt haben.

Eines steht zweifelsfrei fest: Ohne ihre Mitglieder wäre die VLW heute wohl nicht mehr da. Daher feiern wir nicht nur 100 Jahre VLW, sondern auch die Mitglieder – ob sie nun 40 Tage oder 40 Jahre bei uns sind. Daher gebührt vor allem Ihnen, unseren Mitgliedern, unser großer Dank für Ihre Treue und Loyalität.

Auch den Verantwortlichen, die in teils extrem schweren Jahren die Genossenschaften gelenkt haben, gebührt Respekt und Dank. Ohne sie hätten wir sicher nichts zu feiern.

Ob Mitglied, Mitarbeiter oder Verantwortlicher, ein jeder trägt seinen Teil zum Gelingen bei. Daher ist das Jubiläum eines, was ganz im genossenschaftlichen Gedanken steht: Ein Fest der Gemeinschaft und des Zusammenhalts, denn das zeichnet uns aus.

Wir wünschen Ihnen nun viel Spaß beim Lesen dieses besonderen Hefts. Teilen Sie uns gern mit, wie es Ihnen gefallen hat. Wer die Umschau 2/2022 vermisst, dem sei gesagt, dass wir die Ausgabe aufgrund der Sonderausgabe verschoben haben. Sie erscheint als Doppelausgabe zusammen mit der Herbstausgabe Ende August/Anfang September 2022.

Es grüßen Sie herzlich im Namen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Ihr

Wolf-Rüdiger Kliebes
Vorstand (Vors.)

Ihr

Sven Moritz
Vorstand



Bewegte Zeiten

– die ersten Jahre (1922–1933)

5. Juli 1922

Leipzig – Reichsfinanzbeamten gründen Baugenossenschaft

51 Gründungsmitglieder treten mit eigener Baugenossenschaft dem Wohnungsmangel entgegen

57 Finanzbeamte, davon 51 Gründungsmitglieder haben am 5. Juli 1922 die „Baugenossenschaft für die Reichsfinanzbeamten“ im Städtischen Kaufhaus der Messestadt gegründet. Da aufgrund der Reform der Finanzverwaltung im Land Sachsen und der in diesem Zuge geschaffenen neuen Finanzverwaltungsstrukturen in Leipzig zahlreiche Beamte in die Messestadt umziehen, nehmen diese die Schaffung angemessenen Wohnraums jetzt selbst in die Hand und treten so dem Wohnungsmangel entgegen. Die erste Generalversammlung der neuen Genossenschaft ist im Evangelischen Vereinshaus in der Roßstraße am 11. Juli 1922 geplant.

1. Oktober 1923

Baugenossenschaft für die Reichsfinanzbeamten setzt mit ersten Wohnungsübergaben sichtbares Zeichen

18 Wohnungen in der Renkwitzstraße übergeben

Nur reichlich ein Jahr nach Gründung und nach nur sechs Monaten Bauzeit wurden die ersten 18 Dreizimmerwohnungen in der Renkwitzstraße 4–8 übergeben. Auch die Geschäftsstelle findet ganz in der Nähe, in der Renkwitzstraße 2, ihre Heimat. Weitere 12 Dreizimmerwohnungen in der Renkwitzstraße 11 und 13 sind geplant. Als Architekt konnte der Leipziger Fritz Riemann gewonnen werden, der größten Wert auf die Unterschiedlichkeit bei den Wohnungsgrößen ohne Abstriche bei der Ausstattung legt. Alle Wohnungen werden mit Innenklosett und Bad ausgestattet – ein völlig neuer Standard für die Messestadt.



Renkwitzstraße
(1922)



Überichtsplan

Über ausgeführte Bauten der Gemeinnützigen Beamtenbaugenossenschaft e. G. m. b. H.
In Leipzig.

1926

„Gemeinnützige Beamten-genossenschaft in Leipzig e. G. m. b. H.“ wächst weiter

Neue Mitglieder und Bestände durch Zusammenschluss mit der „Postbaugenossenschaft in Leipzig“ und der „Baugenossenschaft Leipziger Lehrer“

Nachdem bereits am 1. Oktober 1924, nach einer erfolgreichen und für die Mitglieder positiven Entwicklung, eine erste Umbenennung der „Baugenossenschaft für die Reichsfinanzbeamten“ in „Gemeinnützige Beamten-Baugenossenschaft in Leipzig, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht“ stattfindet und die Genossenschaft sich damit für alle Beamten sowie für behördliche Angestellte und Arbeiter geöffnet hatte, erfolgte der Zusammenschluss mit der „Postbaugenossenschaft in Leipzig“ und der „Baugenossenschaft Leipziger Lehrer“.

Die erste Geschäftsstelle
in der Renkwitzstraße 2
(1924)

1929

„Gemeinnützige Beamten-genossenschaft in Leipzig e. G. m. b. H.“ führt hauptberufliche Hausverwalter ein

Mit den neuen hauptamtlichen Hausverwaltern setzt die Genossenschaft erneut Zeichen.



1930

Eigene „Bank“ für „Gemeinnützige Beamten-genossenschaft in Leipzig“

Mit Gründung einer Baugenossenschaftssparkasse wird Finanzsituation verbessert ohne Mitglieder zu belasten

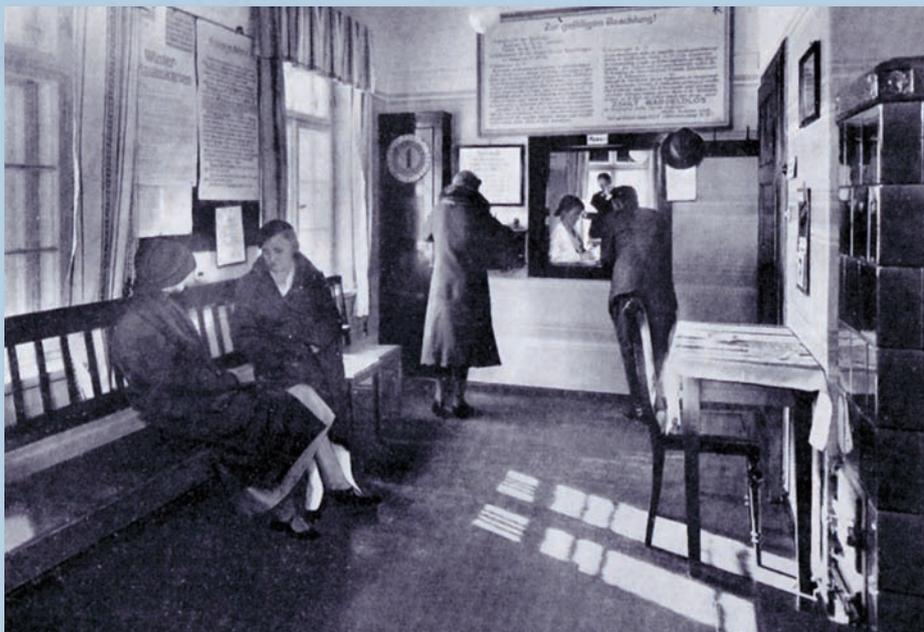
Die Genossenschaft reagiert mit der Gründung einer eigenen Spareinrichtung auf das durch die Weltwirtschaftskrise und hohe Baukosten in Mitleidenschaft gezogene Betriebskapital. Anders als bei anderen Genossenschaften können so die Erhöhung von Mieten oder Geschäftsanteilen vermieden werden – das Betriebskapital wird durch die Einlagen der Genossenschafter dennoch entlastet.

1931/1932

Mitglieder ermöglichen Neubauten in Gohlis und Eutritzsch

Ausdruck der Loyalität und des Vertrauens – Mitglieder der „Gemeinnützigen Beamten-genossenschaft“ machen mit finanziellen Zuschüssen Weg frei

Aufgrund der gesunkenen staatlichen Zuschüsse infolge der schlechten ökonomischen Lage waren die von der Genossenschaft geplanten Neubauten in Eutritzsch und Gohlis in Gefahr geraten. Mit einem Aufruf bat die Genossenschaft die Mitglieder um Unterstützung und diese ermöglichten mit ihren Zuschüssen den Bau. Im gleichen Jahr öffnet sich die Genossenschaft durch eine Satzungsänderung für alle Bürger, unabhängig von Zugehörigkeit oder Berufsgruppe.



Schalterraum für
die Genossenschaftskasse
und die Sparkasse





Bewegte Zeiten

Luftbild-Gohlis (1932)

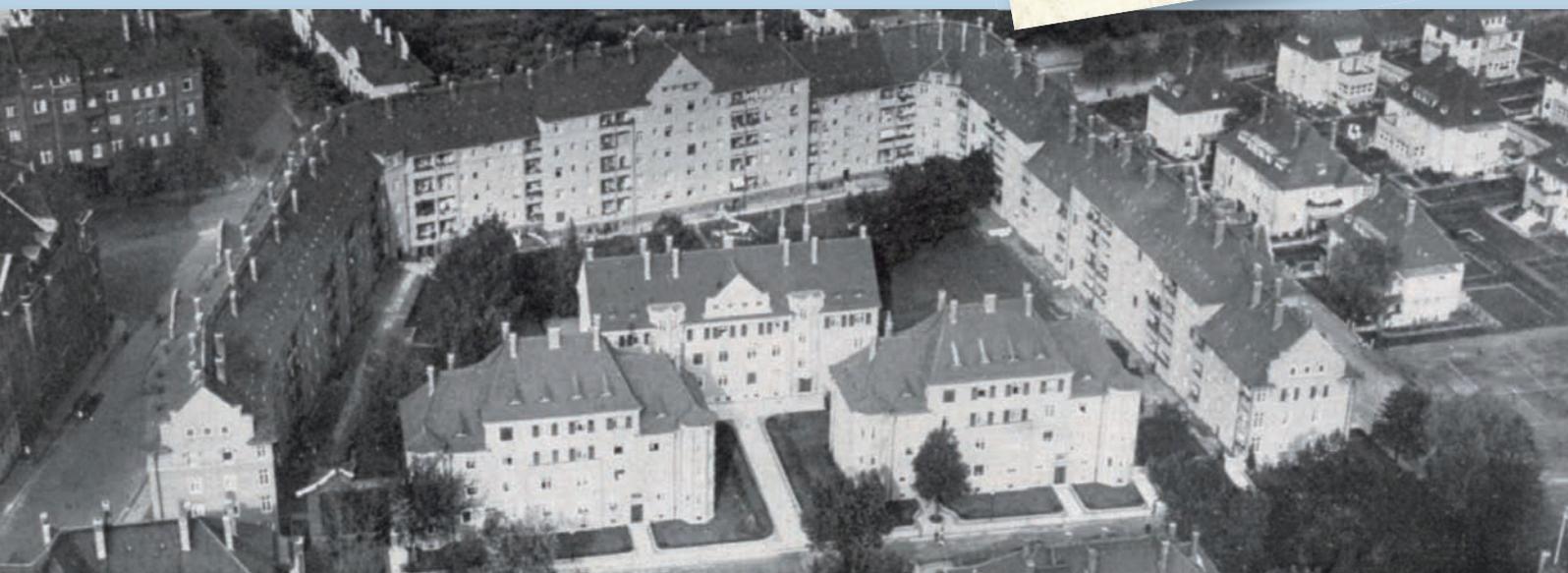
– die ersten Jahre (1922–1933)

Deutschland ist aus den Kriegs- und Revolutionswirren neu erstanden – und erfindet sich als Republik neu. Das gefällt nicht allen – es gab Putschversuche wie den Kapp-Putsch 1929 und den Hitler-Ludendorff-Putsch 1923 oder Massenstreiks im Ruhrgebiet, das zeitweise von Frankreich besetzt war. Dazu kam eine galoppierende Inflation – 1923 kostete ein Sack Kartoffeln Milliarden. Erst mit der Einführung der Rentenmark wurde die Währung wieder verlässlich, der Aussöhnung mit Frankreich durch die Verträge von Locarno und der Beitritt zum Völkerbund 1926 brachte wieder internationale Anerkennung.

Deutschland entwickelt sich in der Folge zunächst wirtschaftlich, dem Aufschwung folgte eine Blüte der Kunst und Kultur und Wissenschaft. Neue Musik, neue Tänze, eine neue Mode und Malerei entstanden und die Blüte deutscher Wissenschaft zeigte sich nicht zuletzt in 16 Nobelpreisen in nur zehn Jahren. Die „goldenen Zwanziger“ hatten begonnen. Berlin wurde zur Weltstadt, andere Städte wie die Messestadt Leipzig zu blühenden Metropolen.

Blick auf den heutigen Kleisthof (1932)

Auch wenn die Weltwirtschaftskrise 1929 und die folgende Massenarbeitslosigkeit dem Land einen herben Rückschlag versetzte, gab es doch Zeichen zur Hoffnung. Auch dank der Genossenschaften, deren Zahl sich in dieser Zeit erheblich erhöhte und die den Menschen im Land tausende bezahlbarer und komfortabler Wohnungen bereit stellten – oft mit Küche, Loggia und Innenklosett – und die damit entscheidend zur Verbesserung der Lebensbedingungen beitrugen. Noch bei der Reichstagswahl vom November 1932 verloren die bisher im Aufschwung befindlichen radikalen Parteien – ein Trend, der sich leider nicht fortsetzen konnte. Am 30. Januar 1933 wird Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannt und die Schreckensherrschaft der NSDAP beginnt.



Zeitleiste:

1922

Gründung der UdSSR

10. Januar 1923

das Ruhrgebiet wird von Frankreich besetzt

9. November 1923

Versuch des Sturzes der Reichsregierung durch Hitler und Ludendorff.

Nach dem gescheiterten Putsch, den Hitler nur durch Zufall überlebt, wird er zu Festungshaft verurteilt und schreibt dort „Mein Kampf“.

10. September 1926

Deutschland tritt dem Völkerbund (eine Vorgängerorganisation der UN)

bei
ordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Reichstags, was folgt:

1927

erster Atlantiküberflug nonstop durch den amerikanischen Postflieger Charles Lindbergh

1928

Alexander Fleming entdeckt das Penicillin in einem Pilz – die Entdeckung eines der wichtigsten Medikamente

1929

Stalin wird (nach der Ermordung aller seiner Rivalen) Alleinherrscher in der Sowjetunion

25. Oktober 1929

am „Schwarzen Freitag“ löst der Zusammenbruch der New Yorker Börse die Weltwirtschaftskrise aus

30. Juli 1930

nach einem 4:2 im Endspiel der ersten Fußballweltmeisterschaft gegen Argentinien wird Gastgeber Uruguay erster Fußballweltmeister

30. Januar 1933

Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler durch Reichspräsident Hindenburg



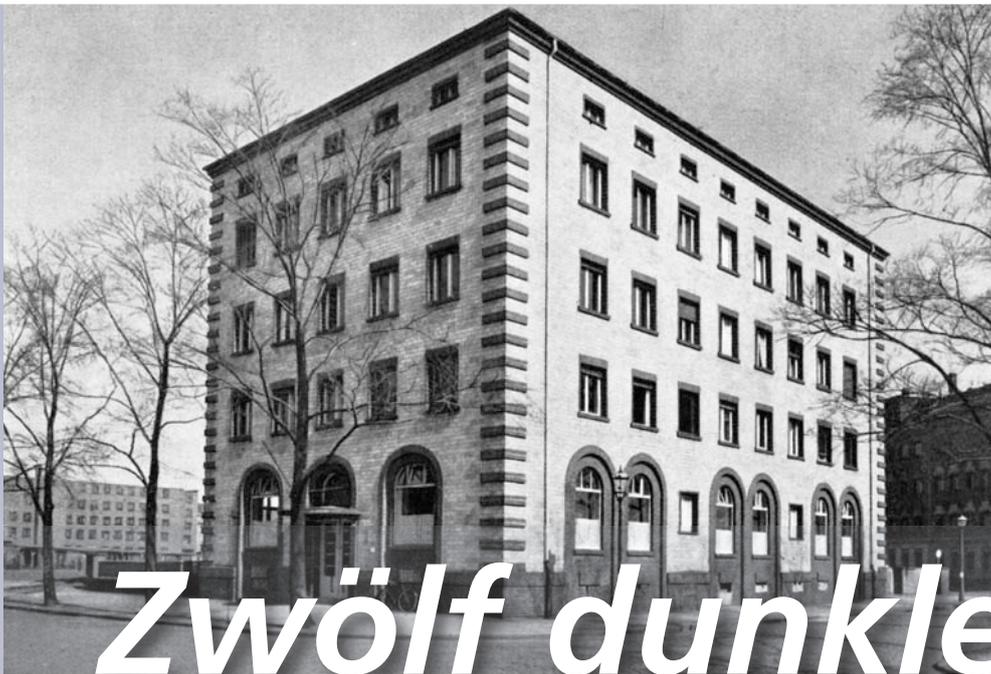
Charles Lindbergh
vor der St. Louis



Das neue Penicillin wird in den Apotheken beworben.



Menschenauflauf an der Wall Street
kurz nach dem Schwarzen Donnerstag



Zwölf dunkle Jahre

seit 1940 die Zentrale der VLW: das Geschäftshaus Hartzstraße 2

(1933–1945)

1937/1938

Nach Umbenennung – Vertreterversammlung löst Generalversammlung als höchstes Organ ab

Erste Vertreterversammlung am 24. Juni im Börsenkeller Leipzig

In der nach der Umbenennung auf Beschluss der Generalversammlung vom 15. Dezember 1937 jetzigen „Gemeinnützige Wohnungs-Baugenossenschaft in Leipzig e.G.m.b.H.“ (GEWOBA) wird die Vertreterversammlung zum höchsten Organ anstelle der bisherigen Generalversammlung. Um die Mitglieder über alle Veränderungen noch besser zu informieren, erfolgt zukünftig die Herausgabe einer eigenen Publikation, der „Mitteilungsblätter des Vorstands“.

1940

Neue Geschäftsstelle und weiteres Wachstum für die GEWOBA

Eindrucksvolles Gebäude in der Hartzstraße 2 nach Fusion

mit Tauchaer Genossenschaft zukünftig Domizil der gemeinnützigen

„Gemeinnützigen Wohnungs-Baugenossenschaft“

Mit dem Kauf des Gebäudes und Grundstücks Hartzstraße 2 sowie dessen Umbau durch Fritz Riemann zum Geschäftshaus schafft sich die Genossenschaft ab 18. März 1940 eine neue, der gewachsenen

Bedeutung angemessene Geschäftsstelle. Ausdruck dieses Wachstums ist auch die zum 1. Januar 1940 vollzogene Verschmelzung mit der 1914

gegründeten „Tauchaer Genossenschaft für Kleinwohnungsbau e.G.m.b.H.“.

1939

Sportlich und kulturell aktiv in der Genossenschaft

Gründung einer Betriebs-

sportgemeinschaft und

einer Musikgruppe

eröffnet Mitgliedern

neue Möglichkeiten

sich zu betätigen



1945

Krieg und Zerstörung – Genossenschaftsbestand der GEWOBA leidet schwer

251 total zerstörte und mehr als 1.800 zerstörte

bzw. beschädigte Wohnungen lautet das tragische Kriegsfazit

Obwohl bereits im Geschäftsbericht 1939 erstmals ein Abschnitt „Luftschutzangelegenheiten“ aufgetaucht war und auch die GEWOBA pflichtgemäß Luftschutzkeller eingerichtet hatte, wurde der Bestand doch schwer getroffen: 257 Wohnungen waren unbewohnbar geworden, davon 251 total zerstört; 51 waren schwer beschädigt und ca. 1.800 Wohnungen hatten mittlere bis leicht Beschädigungen, konnten aber noch bewohnt werden.



Wohnanlage Wittenberger-, Heinicke-, Anhalter- und Gedickestraße.

Die Nationalsozialisten stürzen Deutschland in die größte Katastrophe seiner Geschichte. Auch wenn das „Tausendjährige Reich“ letztlich nur zwölf Jahre Bestand haben sollte, am Ende ist Europa ein Trümmerfeld, Millionen Menschen tot und Deutschland auf Jahre gespalten. Profitierend von den Unruhen der Weltwirtschaftskrise gelang es dem Nationalsozialismus die Welt in eine nie dagewesene Katastrophe zu reißen, in deren Folge nicht nur Millionen unschuldiger Menschen ihr Leben verloren, sondern auch die Städte und Dörfer Deutschlands zu einer Trümmerwüste wurden. Der Verblendung, der Überhebung über andere und dem Rassenwahn mit zahllosen ermordeten Mitbürgern jüdischer

Herkunft oder anderer Gesinnung folgte für das deutsche Volk Hunger und Elend. Unzählige Wohnungen waren nur mehr Ruinen, die Wohnungsnot der Einheimischen und Geflüchteten groß. Mehr denn je war jetzt gefragt, was einer der Begründer des Genossenschaftsidee, Hermann Schulze-Delitzsch, so beschrieb: „Was Du alleine nicht vermagst, dazu verbinde Dich mit anderen, die das Gleiche wollen.“ Gerade die Genossenschaften, auch wenn sie wie alle Körperschaften der Gleichschaltung des Naziregimes unterstanden, waren im Anschluss durch ihre urdemokratische Form des gemeinsamen Wollens und Schaffens besonders gefordert, das Leid und die Wohnungsnot vieler zu lindern.

Zeitleiste:

27. Februar 1933

Der Reichstag brennt – als Täter bekennt sich der Arbeiter Marinus van der Lubbe und wird nach einem Schauprozess hingerichtet – für die Nazis ein willkommener Anlass, gegen Andersdenkende noch härter vorzugehen.

1934/1935

„Langer Marsch“ der chinesischen Kommunisten – im Anschluss wird Mao Zedong Parteiführer

1936–1939

Bürgerkrieg in Spanien – mit deutscher Unterstützung siegt der Putschist Franco und wird bis 1975 das Land regieren

1937

Beim Landeanflug entzündet sich das Zeppelin-Luftschiff „Hindenburg“ und brennt ab – 35 Menschen sterben. Damit ist die Ära der Luftschiffe beendet, der Siegeszug des Flugzeugs als Transportmittel beginnt.



9. November 1938

„Reichsprogromnacht“ – in einer gesteuerten Aktion werden jüdische Geschäfte, Wohnungen und Gotteshäuser angegriffen und zerstört. Am Ende sterben 400 jüdische Mitbürger, 30.000 kommen in Konzentrationslager und 1.400 Synagogen brennen.

1. September 1939

Mit dem deutschen Angriff auf Polen beginnt der Zweite Weltkrieg. Gemäß eines Geheimvertrages teilen Deutschland und die Sowjetunion das Land unter sich auf.

22. Juni 1941

Deutschland überfällt die Sowjetunion (Unternehmen Barbarossa)

1941–1945

Von den Nazis organisierter Völkermord an den Juden Europas – 6,3 Millionen Juden werden, vor allem nach der am 20.01.1942 beschlossenen „Endlösung der Judenfrage“, ermordet.

2. Februar 1943

General Paulus 6. Armee kapituliert vor Stalingrad – 90.000 deutsche Soldaten kommen in Gefangenschaft. Ein Wendepunkt des Krieges im Osten.

6. Juni 1944

Mit der Landung in der Normandie führen die USA auch an der Westfront den Wendepunkt herbei.

8. Mai 1945

Deutschland kapituliert bedingungslos und wird in vier Besatzungszonen aufgeteilt.

5. JULI 1922 / 5. JULI 1937
Landung alliierter Truppen an den Stränden der Normandie





Aufbruch und Umbruch (1945–1957)

1945

Aufräumarbeiten auch bei den Genossenschaften

Nach den schweren Kriegszerstörungen zahlreiche Wohnungen unbewohnbar

Frühjahr 1947

Nach schweren Zerstörungen – Wiederaufbau von Genossenschaftswohnungen startet

Beginn des Wiederaufbaus von zerstörten Wohnungen in der Otto-Adam-Straße 3–5

Vor allem unter Mithilfe des eigenen Regiebetriebs mit seinen Klempnern, Schlossern, Tischlern, Elektrikern, Ofensetzern, Maurern und Zimmerleuten beginnt der Wiederaufbau zerstörter Häuser und Wohnungen.



Bild oben: Trümmerbeseitigung 1948
Bild unten: Dachreparaturen

Als Mitglieder einer sozialistischen Genossenschaft
werden wir noch stärker als bisher entschlossen eintreten
**für Frieden, Wohlstand,
Demokratie und Sozialismus**

Unsere vornehmste Aufgabe muß es sein, jederzeit
auf eine Erhaltung und Pflege unseres sozialistischen
Eigentums zu achten!

Aufbruch und Umbruch (1945–1957)

Mit der Gründung der BRD und der DDR 1949 wird die Teilung Deutschlands für 40 Jahre festgeschrieben und der sogenannte „Kalte Krieg“ zwischen West und Ost hat endgültig begonnen.

Ostberlin wird „Hauptstadt der DDR“, Westberlin ein pro forma unabhängiges politisches Konstrukt. In den fünfziger Jahren werden mit der Verordnung über die Umbildung gemeinnütziger und sonstiger Wohnungs-Baugenossenschaften die Wohnungsgenossenschaften in das sozialistische Wohnungsbauprogramm eingebunden. Die Genossenschaften werden damit ein integrierter Bestandteil der sozialistischen Produktionsverhältnisse. Damit soll die nach wie vor grassierende Wohnungsnot bekämpft werden.

Vertreter verschiedener Genossenschaften schrieben in Berlin an den damaligen 1. Sekretär des ZK der SED, Walter Ulbricht: „Gleichzeitig geloben wir alles zu tun, um gemäß unserem genossenschaftlichen Erbe und gemeinsam mit den Wohnungsbaukombinaten, den Arbeiterwohnungsgenossenschaften sowie den volkseigenen Gebäudewirtschaftsbetrieben für unsere Werktätigen Wohnraum zu schaffen und damit den Aufbau des Sozialismus im demokratischen Teil Deutschlands zu fördern und zu unterstützen.“

Zum zweiten Mal in ihrer Geschichte müssen sich die Genossenschaften einem autoritären System unterwerfen. 1953 rebellieren die Arbeiter, zunächst die Bauarbeiter der Stalinallee in Berlin, gegen die Normerhöhungen, der Aufstand wird blutig niedergeschlagen. Dennoch geht es in den ersten Jahren der DDR langsam, aber dennoch spürbar aufwärts.



Wörlitzer Straße 3–5, 1957

Zeitleiste:

26. Juni 1945

Gründung der Vereinten Nationen

6./9. August 1945

Atombombenabwürfe auf die japanischen Städte Hiroshima und Nagasaki – im Ergebnis kapituliert Japan am 2. September des gleichen Jahres

1946

Nürnberger Prozesse gegen die Hauptkriegsverbrecher

1947

die ehemaligen britischen Kolonien Indien und Pakistan werden unabhängig

14. Mai 1948

der Staat Israel wird gegründet

Juni 1948–Mai 1949

Nach der Blockade des Westteils Berlins durch die UdSSR versorgen die Alliierten Millionen Menschen über die sogenannte „Luftbrücke“ mit den legendären „Rosinenbomben“.

23. Mai 1949

Gründung der Bundesrepublik Deutschland auf dem Gebiet der drei westlichen Besatzungszonen

1. Oktober 1949

Gründung der (komunistischen) Volksrepublik China

7. Oktober 1949

Gründung der DDR auf dem Gebiet der sowjetischen Besatzungszone

2. Juni 1952

Elisabeth II. wird nach dem Tod ihres Vaters mit 27 Jahren zur Königin gekrönt.



17. Juni 1953

Niederschlagung des Volksaufstandes gegen das sozialistische Regime in Berlin durch sowjetische Truppen – die Proteste gegen in über 700 Städten und Gemeinden aber noch bis 21. Juni weiter. 55 Menschen sterben bei den Auseinandersetzungen.

4. Juli 1954

Beim „Wunder von Bern“ wird Deutschland durch ein 3:2 gegen hochfavorisierte Ungarn zum ersten Mal Fußballweltmeister.

18. April 1955

Albert Einstein stirbt 76-jährig in Princeton/USA

6./14. Mai 1955

Die BRD wird Mitglied der NATO, die DDR des Warschauer Paktes – damit gehören die beiden Teile Deutschlands verschiedenen Blöcken an.

Oktober 1955

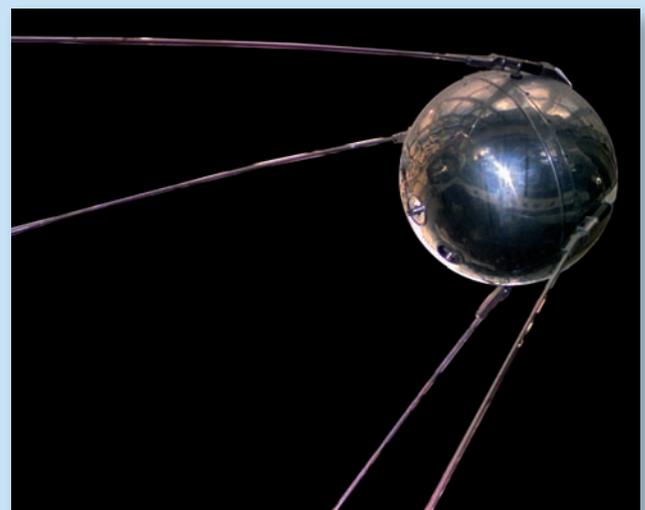
die letzten knapp 10.000 Kriegsgefangenen kommen aus der UdSSR zurück nach Deutschland

23./24. Oktober 1956

blutige Niederschlagung eines Volksaufstandes gegen die sozialistische Herrschaft in Ungarn

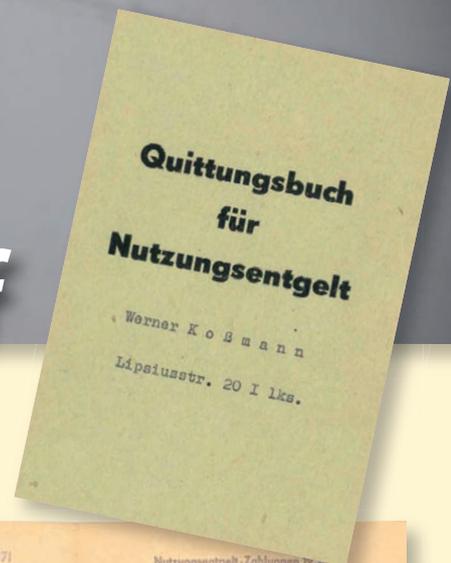
4. Oktober 1957

Start des ersten Weltraumfahrzeuges – des Satelliten „Sputnik 1“ durch die Sowjetunion





Bau auf, bau auf (1957–1972)



1963

Auch bei der GEWOBA – jetzt kassieren die Mitglieder selbst

Abschaffung der Mietkassierung durch die Genossenschaft –
Mieten durch ehrenamtliche Haus- und Gruppen-
kassierer eingezogen

Januar 1964

Wachstum setzt sich fort – weitere Verschmelzung

Verschmelzung mit der 1903 gegründeten „Gemeinnützigen
Baugenossenschaft Leipziger Mieter (BLM)“ erhöht den Einfluss
der GEWOBA durch Konzentration von Beständen

Tag	Monat	Betrag	Unterschrift
4. 01	Januar	54,70	
1. 02	Februar	54,70	
1. 03	März	54,70	
1. 04	April	54,70	
1. 05	Mai	54,70	
1. 06	Juni	54,70	
1. 07	Juli	54,70	
1. 08	August	54,70	
1. 09	September	54,70	
1. 10	Oktober	54,70	
1. 11	November	54,70	
1. 12	Dezember	54,70	

Übersicht über die geleisteten Mietzahlungen im Quittungsbuch

1972

Ein halbes Jahrhundert – GEWOBA feiert Jubiläum

Fazit der letzten Jahre – 781 Neubau-
wohnungen sind seit der Umbildung
von der Stadt erhalten worden

Was Du alleine nicht vermagst ...

Jedes Mitglied hat zur Pflege genossen-
schaftlichen Eigentums 12 Stunden
pro Jahr zu leisten



Subotnik

Einschneidendes Ereignis dieser Epoche war die durch den Mauerbau in Berlin manifestierte Teilung Deutschlands. Auch wenn die innerdeutsche Grenze anderswo schon lange gesichert war, diese Nacht- und Nebelaktion bewegte die Gemüter nicht nur in Berlin, zumal der starke Mann im Osten, Walther Ulbricht, noch Tage zuvor dieses Vorhaben gelehrt hatte. Aber auch seine Tage waren gezählt. Anfang der siebziger Jahre verlor er die Rückendeckung des Kreml und musste seine Macht an seinen Nachfolger, Erich Honecker, abgeben. Auch wenn er anlässlich des Staatsbegräbnisses am 7. November 1973 noch einmal gewürdigt

wurde, bald darauf sollte er von den Wänden der Dienststuben und Büros verschwinden.

Mit Honecker kam auch eine neue Politik, die besonders auf die bessere Versorgung der Bevölkerung mit Konsumgütern setzte – was aber in der Folge immer weniger gelang. Das Ulbricht-Ziel „Überholen ohne einzuholen“ war da schon lange aufgegeben worden. Und so blieb dem SED-Regime nichts weiter übrig, als sein Volk mit Mauern und Stacheldraht an der Flucht in den, sicher nicht „goldenen“, aber wirtschaftlich weit davongeeilten Westen zu hindern.

Zeitleiste:

1959

Die von Fidel Castro und Che Guevara angeführten Revolutionäre putschen sich in Kuba an die Macht. Während Che Guevara 1967 in Bolivien erschossen wird, sollte Fidel Castro noch fast 50 Jahre herrschen.

12. April 1961

Als erster Mensch fliegt der Russe Juri Gagarin mit dem Raumschiff „Wostok 1“ in den Weltraum und umkreist in 106 Minuten einmal die Erde.



13. August 1961

Trotz gegenteiliger Beteuerungen im Vorfeld beginnt die DDR mit dem Bau der als „antifaschistischer Schutzwall“ bezeichneten Berliner Mauer, um den Wegzug der Eliten in den Westen zu stoppen.

1962

Die Kubakrise zwischen USA und UdSSR lässt die Welt nur knapp an einem Atomkrieg vorbeischrappen.

26. Juni 1963

Präsident John F. Kennedy spricht in Westberlin die berühmten Worte „Ich bin ein Berliner“.



22. November 1963

Präsident Kennedy wird in Dallas (Texas) erschossen

1964

Die USA greifen zugunsten Südvietnams in den Vietnamkrieg ein – nach dessen Ende 1975 und der Niederlage der Amerikaner sind Vietnam und Laos kommunistisch.

1966

Blutige „Kulturrevolution“ in China

1967

erste Herztransplantation glückt durch Christian Barnard in Kapstadt (Südafrika)

21. August 1968

Beim „Prager Frühling“ rollen erneut Panzer des Warschauer Pakts, um den Widerstand gegen das sozialistische System bzw. die Reformbestrebungen zu brechen. 98 Zivilisten und 50 Soldaten sterben.

21. Juli 1969

Neil Armstrong betritt als erster Mensch den Mond und spricht die berühmten Worte „Ein kleiner Schritt für einen Menschen, aber ein gewaltiger Sprung für die Menschheit“.

7. Dezember 1970

Kniefall von Bundeskanzler Willy Brandt in Warschau und damit Beginn der Entspannungspolitik

5. September 1972

Terrorakt gegen die israelische Olympiamannschaft während der olympischen Spiel in München. Palästinensische Terroristen nehmen Geiseln – am Ende sind elf Sportler und ein Polizist tot.



Ein Ende und die Wende (1972–1989)

1976

Start des Wohnungsbauprogramms – GEWOBA ist dabei

Bessere Bedingungen durch weitere Zusammenschlüsse mit AWG

Mit dem Start des staatlichen Wohnungsbauprogramms, das 100.000 Neubauwohnungen pro Jahr bis 1990 vorsieht, schlägt die Vertreterversammlung vor, sich in eine Arbeiterwohnungsgenossenschaft umzubilden – diese sind bevorzugte Partner der Baukombinate. Dazu kommt ein Kostenvorteil – die Kosten für Neubauwohnungen müssen nur zu 15% durch die AWG getragen werden, 85% sind staatliche Zuschüsse. Im Gegensatz dazu sind es bei den Gemeinnützigen WGs 15% durch den Genossenschafter, 10% durch die Genossenschaft und nur 75% durch den Staat. Zudem beinhalten die 15% der AWG neben einer finanziellen Beteiligung auch die Aufbaustunden durch Mitglieder. Nach dem bereits 1973 erfolgten Zusammenschluss mit der „Gemeinnützigen Mieterbaugesellschaft m.b.H.“ folgt am 1. November 1976 der Zusammenschluss mit der AWG „7. Oktober Taucha“ zur AWG „Paul Kloß“ und 1981 die Verschmelzung mit der AWG „Einheit Schkeuditz“.

1983

Effizienz durch zentrale Planung

Mit dem Vertrag zur Kooperationsgemeinschaft Leipziger Wohnungsbau-Genossenschaften vom 15. Dezember 1983 soll eine effektivere Nutzung des Wohnraums durch gezielte Lenkung und verstärkte Einbeziehung der Trägerbetriebe erreicht werden.

1986

Die letzte Fusion

Am 1. Januar 1986 Zusammenschluss der AWG „Paul Kloß“ mit der „Gemeinnützigen Wohnungsbaugenossenschaft Leipzig-Nord“

Spaß für Klein und Groß bei einem Nachbarschaftsfest



1982

60 Jahre Genossenschaft – mit positivem Fazit

Resümee zum 60-jährigen Bestehen: „Als Baugenossenschaft der Reichsfinanzbeamten am 5. Juli 1922 gegründet, hatte sie sich über viele Entwicklungsstufen unter verschiedenen gesellschaftlichen Bedingungen stets zum Wohle ihrer Mitglieder fortentwickeln können.“



1984

1989 ist die DDR am Ende – trotz aller Angst vor einer „chinesischen Lösung“, kurz zuvor hatte chinesisches Militär auf dem „Platz des himmlischen Friedens“ Demonstranten brutal niedergeschossen, gehen in zahlreichen Städten die Menschen auf die Straße. Auch Erich Honecker, einst durchaus ein Hoffnungsträger, hat es nicht geschafft, die gewaltigen ökonomischen Probleme und die damit einhergehende Abwanderung zu stoppen. Trotz eines umfangreichen, bereits auf dem VIII. Parteitag der SED 1971 beschlossenen Wohnungsbauprogramms, mit dem jedes Jahr zehntausende gesichtslose Plattenbauten an den Stadträndern hochgezogen wurden, trotz drei Millionen gebauter Wohnungen und 200 Milliarden Ostmark Investitionen, sind die Städte verfallen, die Umwelt durch Braun-

Zeitleiste:

1973

Die weltweite Ölkrise führt zu autofreien Sonntagen und letztlich auch zum Aufkeimen von erstem Umweltbewusstsein.

1974

Am 7. Juli ist Deutschland erneut Weltmeister, nachdem nach einer desolaten Vorrunde Spieler wie Franz Beckenbauer rebellieren und die Mannschaft zusammenschweißen. Im kollektiven Gedächtnis bleibt auch das legendäre 1:0 der DDR gegen den späteren Weltmeister. Torschütze: Jürgen Sparwasser.

9. August 1974

Watergate-Affäre: Präsident Nixon muss wegen Spionageverdacht zurücktreten

19. Juni 1976

Traumhochzeit in Schweden: König Carl Gustaf der XVI. heiratet die Heidelberger Flugbegleiterin Silvia Sommerlath

1977

„Deutscher Herbst“ – die Rote Armee Fraktion (RAF) verübt Anschläge auf Arbeitgeberpräsident Hanns Martin Schleyer und weitere Vertreter des „Systems“. Die von Palästinensern entführte Passagiermaschine „Landshut“ wird in Mogadischu von der GSG 9 befreit.

16. Oktober 1978

Überraschend wird im Vatikan der Pole Karol Josef Wojtila zum Papst gewählt – als erster Nichtitaliener seit 450 Jahren.

1979

Einmarsch sowjetischer Truppen in Afghanistan, um das kommunistische Regime zu unterstützen.

1980

Beim Oktoberfestanschlag durch ein Mitglied der rechtsextremen „Wehrsportgruppe Hoffmann“ sterben zwölf Besucher und der Attentäter selbst. Mehr als 200 werden verletzt.

1982

Im Falklandkrieg erobern britische Marines die durch argentinische Truppen besetzten Falklandinseln im Atlantik zurück.

kohleverstromung und rücksichtslose Industrialisierung ruiniert. Und während Großsiedlungen entstanden, wurden die alten Gründerzeitviertel dem Verfall preisgegeben. Einer der Hauptgründe war das ideologisch motivierte Einfrieren der Mieten auf dem Stand von vor dem Krieg. Weder kommunale noch genossenschaftliche oder private Besitzer, die es durchaus noch gab, konnten mit Mieten zwischen 80 Pfennig und 1,20 Mark notwendige Sanierungen vornehmen. Und so beschränkte man sich auf Notreparaturen wie die Aktion „Dächer dicht“ in den 80er Jahren. Am Ende stand, trotz eines „Milliardenkredits“ der BRD ein Staatsbankrott, dem der Anschluss an die Bundesrepublik folgte.

1983

Der „Stern“ blamiert sich mit der Präsentation der durch den Kunstfälscher Konrad Kujau gefälschten „Hitler-Tagebücher“.

1985

Die Hungersnot in Äthiopien inspiriert den britischen Sänger Bob Geldof zu einem gewaltigen Benefizkonzert – „Live Aid“ setzt Maßstäbe, dennoch verhungern rund 1 Million Menschen.

7. Juli 1985

Der erst 17-jährige Boris Becker gewinnt als erster Deutscher das berühmte Tennisturnier in Wimbledon.

28. Januar 1986

Die amerikanische Raumfähre „Challenger“ explodiert wenige Sekunden nach dem Start – alle Astronauten kommen ums Leben.

26. April 1986

Im ukrainischen Tschernobyl erfolgt der schwerste Unfall in einem Kernkraftwerk (Super-Gau). Während im Westen Deutschlands Chaos und Angst vor der radioaktiven Wolke und verstrahlten Böden, Pflanzen und Tieren herrschen, wird die Katastrophe in der DDR verharmlost.

28. Mai 1987

Der Hobbypilot Matthias Rust landet mit einer Cessna auf dem Roten Platz in Moskau – die Aktion kostet ihn für 14 Monate die Freiheit, 300 Generälen und dem Verteidigungsminister der Sowjetunion ihre Jobs.

1988

Der Generalsekretär der KPDSU, Michail Gorbatschow, wirbt mit Glasnost (Offenheit) und Perestroika (Umbau) für Reformen in der Sowjetunion.

1989

In der Nacht vom 9. auf den 10. November fällt die Mauer, vorangegangen waren Massenfluchten und -proteste von DDR-Bürgern sowie eine missglückte Pressekonferenz von Günther Schabowski.

Aus dem Inhalt

Aufruf zum 35. Jahrestag der DDR

Pflegearbeiten in den Neubau-Grünanlagen

Hinweise zur Jahresendrechnung

„Eine gute

problem

Erweiterung der Elektroanlage

Arbeiterwohnungsbau-
genossenschaft
„PAUL KLOSS“





Aller (Neu)anfang ist schwer

(1990–2009)

1990/1991

Beginn einer neuen Zeit

Arbeiterwohnungsgenossenschaft „Paul Klob“ kehrt zu ihren Wurzeln zurück

Am 5. November 1990 wird die neue Satzung und die Umbenennung in Vereinigte Leipziger Wohnungsgenossenschaft eG beschlossen und die Genossenschaft unter diesem Namen am 21. März 1991 ins Genossenschaftsregister beim Kreisgericht Leipzig-Stadt unter der Nummer 183 eingetragen. Damit erfolgt auch die Wiedereinsetzung der VLW in angestammte Rechte mit Hilfe des Branchenverbandes GdW. Zentrales Anliegen der wirtschaftlichen Tätigkeit war hier die Sicherung von Grund und Boden, finanzielle Rahmenbedingungen, effektive Ausnutzung von Fördermitteln, Regelungen der Grundmietenverordnung, des Mietenüberleitungsgesetzes und der Heizkostenverordnung.

1992

VLW beginnt mit der Sanierung der Bestände

Nach Sanierungsstau – schrittweiser Beginn von Sanierungsmaßnahmen sowie Einstellung von Hauswarten zur Betreuung der Wohnanlagen



Wohnanlage in Schkeuditz,
Käthe-Kollwitz-Straße,
Neuer Weg

Wohnanlage in Leipzig,
Schehr-Straße

Wohnanlage in Leipzig,
Hölderlinstraße

Satzung
der
**Vereinigten Leipziger
Wohnungsgenossenschaft**

O-7021 Leipzig Hartzstraße 2

Wohnanlage in Leipzig,
Hölderlinstraße 2–52

Wohnanlage in Leipzig,
Hölderlinstraße 41a,
Hölderlinstraße 28–36

1995**Rekord und Premiere – höchster Wohnungs- und Mitgliederbestand sowie erste Auszubildende**

9.770 Wohnungen und 12.314 Mitglieder zum 31.12.1995 sind der bisher höchste Stand in der Geschichte der Genossenschaft. Erste Auszubildende beginnt in der Verwaltung der Genossenschaft.

**1997****75 Jahre VLW und ein Rückblick**

Die Chronik der VLW und ihrer Vorgängerinnen von 1922 bis 1997 erscheint.

VON DER
BAUGENOSSENSCHAFT FÜR DIE
REICHSFINANZBEAMTEN
ZUR VEREINIGTEN LEIPZIGER
WOHNUNGSGENOSSENSCHAFT e. G.



1922–1997

2004**Der Traum von Olympia – auch die VLW ist dabei**

Beteiligung an Idee der Gründung einer „Leipzig 2012 Vermietungs GmbH“ im Rahmen der Olympia-Bewerbung mit dem Ziel, 2012 14.000 Wohnungen und 25.000 Zimmer bereitzustellen.

**2006****Service in guten Händen – VLW gründet eigene Firma für Gebäudeservice**

Am 4. Dezember 2006 Gründung der VLW-Gebäudeservice GmbH als 100-prozentige Tochter, die sich seitdem mit Hauswarten und Unterhaltsreinigern um die Pflege der Häuser und Wohnanlagen kümmert.





In den ersten Jahren nach der Wende wich die anfängliche weitgehende Begeisterung rasch einer gewissen Ernüchterung. Die von Bundeskanzler Helmut Kohl vollmundig versprochenen „blühenden Landschaften“ ließen auf sich warten, stattdessen wurden Betriebe abgewickelt, Millionen Jobs gingen verloren.



Erst 20 Jahre nach der friedlichen Revolution zeichnete sich so langsam eine Angleichung von Lebensverhältnissen ab. Mit Mut und Begeisterung waren die Menschen 1989 auf die Straßen gegangen, um Veränderungen herbeizuführen und was kaum einer für möglich gehalten hatte, wurde nicht einmal ein Jahr später Wirklichkeit. Deutschland war wiedervereint. Aber was 1990 noch mit Jubel aufgenommen wurde, hatte auch eine Kehrseite. Einst auf „Weltniveau“ gewähnte Betriebe erwiesen sich als unproduktiv und unwirtschaftlich, zahllose Menschen wurden arbeitslos. Viele zogen daraufhin dorthin, wo es Jobs gab, in den Westen. Städte wie Leipzig schrumpften von 530.000 Einwohnern 1989 in nur zehn Jahren auf

gerade einmal 437.000. Nach Wohnungsmangel herrschte auf einmal ein Überangebot an Wohnraum – der Mietermangel und der Sanierungsstau machten allen Eigentümern – ob kommunal, privat oder genossenschaftlich – das Leben schwer. Manche Wohnungsunternehmen gingen in Insolvenz, andere verkauften große Teile ihrer Bestände. Auch wenn die Mieten mittlerweile nicht mehr gebunden waren wie zu DDR-Zeiten, regulierte der Markt diese doch nach unten. Dieser Konkurrenzdruck und das gestiegene Servicebewusstsein der Mieter machte es den Vermietern schwer, wirtschaftlich zu arbeiten. Dazu kam, besonders bei den Genossenschaften, eine überalterte Mitgliederschaft. Für junge Leute schien „Genossenschaft“ nicht besonders sexy zu sein. Zahlreiche Genossenschaften versuchten mit jüngeren Vorständen und frischen Marketingideen die Herausforderungen der neuen Zeit anzunehmen – Bestände wurden saniert und Leipzig selbst begann zaghaft wieder zu wachsen. Dennoch waren die neunziger und nuller Jahre eine Zeit großer Herausforderungen – aber auch die Zeit, in der der Grundstein für späteren Erfolg gelegt wurde.



Zeitleiste:

1990

Bei der Fußball-WM in Italien wird Deutschland zum dritten Mal Weltmeister.

3. Oktober 1990

offizieller Beitritt der Länder der ehemaligen DDR zur BRD und damit Tag der Wiedervereinigung

September 1991

Nach der Erklärung der Unabhängigkeit von Jugoslawien durch Kroatien und Slowenien beginnt der Bürgerkrieg gegen Serbien, Bosnien-Herzegowina und Montenegro.

1992

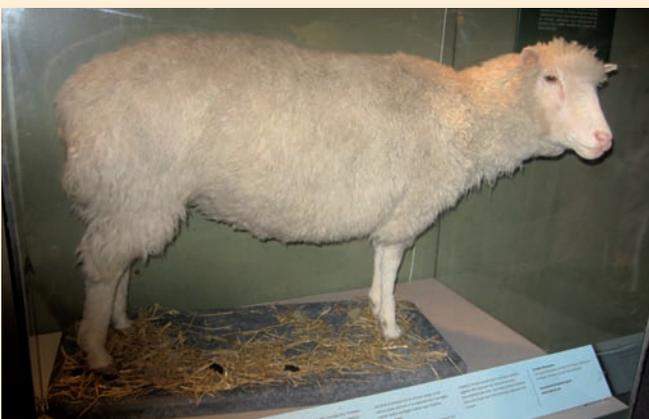
Ende der Apartheid (Rassentrennung mit Unterdrückung der farbigen Bevölkerung) in Südafrika – Nelson Mandela, 1990 nach 27 Jahren aus der Haft entlassen, wird 1994 zum Staatspräsidenten gewählt.

13. November 1994

Michael Schumacher wird zum ersten (von insgesamt 7 x) Formel 1-Weltmeister.

4. November 1995

Der israelische Ministerpräsident Rabin wird ermordet – der Nahost-Friedensprozess kommt daraufhin dauerhaft ins Stocken.



5. Juli 1996

Mit dem walisischen Bergschaf Dolly wird in Edinburgh erstmals ein Säugetier geklont. Gleichzeitig wütet in Großbritannien BSE – der sogenannte Rinderwahn kosten Menschen und ganzen Rinderherden das Leben.



31. August 1997

Prinzessin Diana stirbt in Paris bei einem Autounfall.

27. Oktober 1998

Der Kanzler der Einheit, Helmut Kohl, wird nach 16 Jahren von Wahlsieger Gerhard Schröder (SPD) abgelöst.

1999

Im Kosovokrieg greift die NATO ohne Mandat zugunsten der abtrünnigen Provinz gegen Serbien ein.

11. September 2001

Islamische Selbstmordattentäter fliegen gekaperte Flugzeuge gezielt in das World Trade Center in New York, das daraufhin einstürzt, und in das Pentagon. Fast 3.000 Menschen sterben. Am 7. Oktober beginnt die USA den „Krieg gegen den Terror“ mit dem Einmarsch in Afghanistan.

1. Januar 2002

In zahlreichen Ländern der EU wird der Euro offizielles Zahlungsmittel.

20. März 2003

Die USA greifen im Irak ein und stürzen Diktatur Saddam Hussein – der offizielle Grund – Massenvernichtungswaffen – erweist sich später als Irrtum.

19. April 2005

Mit Kardinal Joseph Ratzinger wird ein Deutscher zum Papst gewählt – 2013 wird er als erster Papst seit 1294 zu Lebzeiten zurücktreten.

2006

Italien wird bei der deutschen Heim-WM Weltmeister, Deutschland erlebt das „Sommermärchen“ und wird am Ende Dritter.

2008

Geplatze amerikanische Immobilienkredite führen zur größten Wirtschaftskrise des jungen 21. Jahrhunderts.

20. Januar 2009

Barack Obama wird erster farbiger Präsident der USA.

Radius Hof



Eine gute Adresse (2009–heute)



2009

VLW wird zur „Guten Adresse“ und zu einem starken Partner

Einführung des neuen Markenauftritts und Beginn der intensiven Zusammenarbeit mit den Genossenschaften UNITAS, WOGETRA und BGL als Plattform „wohnen bei uns“. Ziel ist es, mit insgesamt 42.000 Wohnungen gemeinsam als starker Partner gegenüber vor allem politischen Entscheidungsträgern auftreten zu können.

2010

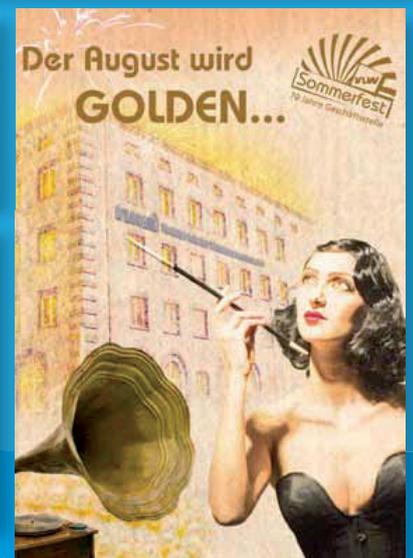
Neues Leitbild, neues Selbstbewusstsein

Das neue, gemeinsam von Vorstand, Aufsichtsrat, Mitarbeitern und Mitgliedern erarbeitete Leitbild bestimmt das Handeln ab 2010. Ein erstes großes Mitgliederfest seit 1990 wird zum 70-jährigen Bestehen der Geschäftsstelle gefeiert.

2012

Jubiläum mit Buch und Fest

Beim zweiten großen Mitgliederfest, anlässlich des 90-jährigen Bestehens, stehen die Mitglieder ebenso im Mittelpunkt wie im aus diesem Anlass erschienenen Buch „Gute Adresse 90“.



2013**Aus Marke wird Markenfamilie**

Entwicklung der ersten „Wohnmarken“ gemeinsam mit den Bewohnern der entsprechenden Anlagen – zunächst in Lindenau, Wahren, Probstheida und Gohlis.

2017/2018**VLW und Leipzig wachsen gemeinsam**

Umfassendes Sanierungsprogramm trägt gestiegenem Wohnungsbedarf Rechnung

Mit einem umfangreichen Sanierungsprogramm sollen bis zum Jahr 2025 knapp 500 Wohnungen, bis dahin weitgehend leerstehende Altbaubestände in Lindenau, Gohlis und Eutritzsch revitalisiert sowie Umbauten an uniformen DDR-Beständen in Schkeuditz realisiert werden.

Im Sommer 2018 wird das erste Vorhaben, die Renkwitzstraße 10/12 und die Krokerstraße 11–15, fertig und mit einem Stadtteilstfest gefeiert. Im Zuge der Fertigstellung und in Würdigung an ihren Erbauer erhält die gesamte Wohnanlage (inkl. der Coppistraße 30/Renkwitzstraße 2–8) den Namen „Riemann Quartier“.

2020**Premieren in den Zwanzigern**

Erster Neubau seit den siebziger Jahren in der Otto-Adam-Straße 11. Außerdem erste Umbaumaßnahmen an uniformen DDR-Beständen in Schkeuditz.

2022**Baubeginn 1. Tiefgarage**

100 Jahre VLW – wir feiern gemeinsam!

Hier wohne ich!



Gohliser Hofblick

Telefon 0341/91 840



Riemann Quartier



Otto-Adam-Straße

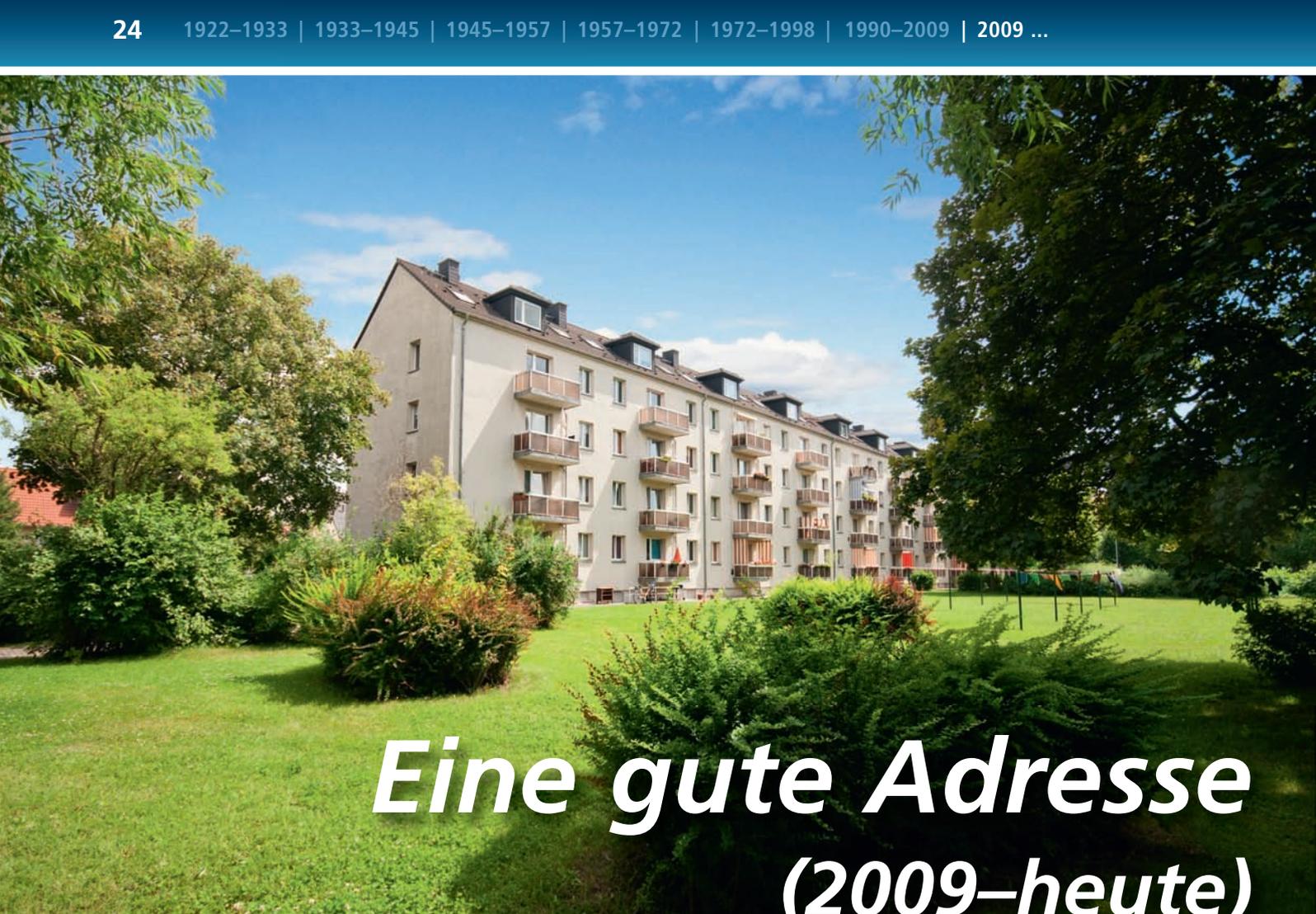


100

VLW
1922 – 2022

Gute Adresse





Eine gute Adresse (2009–heute)

Mit der allmählichen Erholung der Weltwirtschaft entsteht eine neue Ökonomie – die Techgiganten des Silicon Valley, Google, Amazon, Facebook machen die Plattformökonomie zum Geschäftsmodell der Zukunft. Über 20 Jahre nach der Einheit ist Leipzig vom rußgeschwärzten Aschenputtel zu einer der dynamischsten und wachstumsstärksten Städte Deutschlands geworden. Amazon, DHL, Porsche, BMW – die Großen verschiedenster

Branchen siedeln sich an und machen Leipzig zur Schwarmstadt sowie zum Anziehungspunkt für junge, gut ausgebildete Menschen.

Auch die VLW gibt sich ein neues Gesicht und trägt die „Gute Adresse“ ab 2009 im Claim und Logo. Dahinter steht nicht nur bezahlbarer, aber hochwertiger Wohnraum, sondern auch eine Vielzahl von Serviceangeboten und die genossenschaftlichen Werte wie Solidarität, Gemeinschaft, Zusammenhalt, Mitbestimmung. Das finden zunehmend auch junge Leute wieder interessant und so blicken zum 100. Jubiläum Vorstände, Mitarbeitende und Mitglieder gemeinsam voller Zuversicht in die Zukunft.



Gute Adresse



Zeitleiste:

22. Juli 2010

Bei der Loveparade in Duisburg sterben 21 Besucher beim Tumult in einer Unterführung.

2010–2012

Die Eurokrise zeigt besonders in den südlichen EU-Staaten Wirkung. Länder wie Griechenland sind überschuldet und müssen zahlreiche schmerzhaft Reformen durchführen.

17. Oktober 2010

Mit ersten Protesten in Tunesien beginnt der „Arabische Frühling“, der innerhalb kurzer Zeit die alten Regimes in Tunesien, Ägypten, Libyen hinwegfegt, aber kaum stabile Verhältnisse hinterlässt. In Syrien und im Jemen herrscht bis heute Bürgerkrieg.

11. März 2011

Nach einem verheerenden Tsunami mit 16.000 Toten werden drei Reaktoren des japanischen Kernkraftwerks in Fukushima durch Kernschmelzen zerstört. Die nachfolgende radioaktive Verseuchung ist Grund für die Bundesregierung, den endgültigen Ausstieg aus der Kernenergie zu beschließen.

2013

Abhörskandal: Whistleblower Edward Snowden deckt die illegalen Abhörmethoden der USA auf.
Neue königliche Staatsoberhäupter in Belgien und den Niederlanden.

2014

Kurz nach Beendigung der Olympischen Winterspiele im russischen Sotchi und dem Sturz der Regierung in der Ukraine durch die Maidan-Proteste besetzt Russland die Krim – und annektiert sie später ganz.

13. Juli 2014



Nach einem 1:0 über Argentinien ist Deutschland zum vierten Mal Fußballweltmeister. Im Halbfinale wurde bereits Gastgeber Brasilien mit 7:1 „vorgeführt“.

7. Januar 2015

Das Attentat auf die Redaktion der französischen Satirezeitung „Charlie Hebdo“ löst weltweit Entsetzen aus.

2015

Es kommen fast zwei Millionen Flüchtlinge, viele aus den arabischen Kriegsgebieten nach Deutschland – berühmt, aber auch angefeindet, wird Bundeskanzlerin Angela Merkel für den Satz „Wir schaffen das!“.

19. Dezember 2016

Das Berliner Weihnachtsmarkt-Attentat, bei dem ein islamistischer Terrorist einen LKW in die Menschenmenge steuert, ist nur eines der zahllosen Attentate in Europa, bei denen zahlreiche Menschen sterben und die ein neues Sicherheitsbewusstsein auslösen.

20. Januar 2017

Mit dem Milliardär Donald Trump wird ein amerikanischer Präsident in sein Amt eingeführt, der polarisiert wie kein anderer. Er setzt unter dem Motto „America first“ auf eine nationalistische Politik.



20. August 2018

Die 15-jährige Schwedin Greta Thunberg geht an diesem Tag aus Protest gegen die ihrer Meinung nach unzureichende Klimaschutzpolitik nicht zur Schule und begründet damit mit „Fridays for future“ eine weltweite Jugend- und Klimabewegung.

Dezember 2019

In der chinesischen Stadt Wuhan wird erstmals ein neuartiger Erreger, ein Virus, entdeckt. Im Anschluss löst Covid 19 eine weltweite Pandemie aus.

2020

Das Jahr ist in ganz Europa von teilweise drastischen Maßnahmen gegen die Corona-Pandemie geprägt. Die Länder gehen hier unterschiedliche Wege bis hin zu harten Lockdowns.

9. November 2020

Das Mainzer Pharmaunternehmen Biontech verkündet die Entwicklung eines Corona-Impfstoffs.

6. Januar 2021

Fanatische Trumpanhänger stürmen das Capitol in Washington. Es gibt vier Tote.

14./15. Juli 2021

Flutkatastrophe in Rheinland-Pfalz. 184 Menschen sterben, ganze Ortschaften werden überschwemmt und verwüstet.

24. Februar 2022

Wladimir Putin beginnt mit dem Einmarsch in die Ukraine einen Angriffskrieg in Europa.

Erinnerungen unserer Mitglieder

Ihre Geschichte mit unserer Geschichte

Schon 2021 hatten wir Sie gebeten, uns Ihre Geschichte, Ihre Erlebnisse und Erinnerungen mit der VLW zu schicken.

Es ist einiges an Post gekommen und die Erlebnisse möchten wir gern mit allen Leserinnen und Lesern der Umschau teilen. Nachfolgend also die Geschichten der Mitglieder in ungekürzter Originalfassung.

Wir bedanken uns herzlich bei allen, die uns etwas geschickt haben!



Aufnahme von 1927 der Wolfshainer Straße 2/Carpzovstraße 35/37 in Reudnitz. Das Bild wurde übergeben von der Mieterin Frau Ernst (Wolfshainer Str. 2). Das Foto selbst stammt von der Familie Rudorf – sie sind die Großeltern von Frau Ernst und wohnen von Beginn an in diesem Haus.

Betr. Wohnbereich Dessauer Str. 33a, 3. OG rechts

In den von der Baugenossenschaft des Leipziger Mietvereins im Bauhausstil errichteten Wohnkomplex Dessauer Straße ist die Familie Wilhelm Bankwitz Anfang Januar 1931 als Erstmietende in die Neubauwohnung Dessauer Str. 33a, 3. OG links (jetzt rechts) eingezogen. Der Vater war seit Oktober 1930 Mitglied in der Baugenossenschaft. Das ältere Bild wurde Mitte April 1936 auf der Loggia aufgenommen. Die Frau auf dem Foto ist die Schwester von Herrn Bankwitz, Frau Ella Böttner (geb. Bankwitz) mit ihrer 6 Wochen alten Tochter Margrit. Die Nichte hat sich in ihrer Kind- und Jugendzeit sehr viel durch Besuche bei Onkel und Tante in der Wohnung aufgehalten. Dadurch war sie mit der Wohnung vertraut und verbunden.



Anfang der sechziger Jahre wurde eine Augenkrankheit bei Herrn Bankwitz festgestellt, die zur Erblindung führte. Aus diesem Grund beschloss die Familie einen Wohnungstausch innerhalb der Familie zu beantragen. Die Nichte Margrit, zwischenzeitlich verheiratet, wohnte seit 1960 mit ihrem Mann Rolf Meyer als Untermieter in der elterlichen Wohnung (1 ½ Zimmer) in der Bernhard-Göring-Str. 125 – eine Wohnung der Baugenossenschaft Leipzig C1 Dörrienstr. Bei dieser waren wir seit 1962 Mitglied. Frau Böttner wollte ihren Bruder wegen der Betreuung und Pflege zu sich nehmen und wir sollten in seine Wohnung ziehen. Was so logisch aussah, wurde bald zum unlösbaren Problem. Da wir kinderlos sind, war die Wohnung für uns angeblich zu groß. Nach mehreren Verhandlungen wurde ein Kompromiss gefunden. Das kleine Zimmer 10 qm musste untervermietet werden. Der Untervermieter wurde gefunden: ein Kollege, der im VEB Montagewerk Bitterfelder Str. arbeitet und in Delitzsch wohnt (jetzt in Hamburg). Somit bekamen wir am 20.03.1969 die Wohnraumzuweisung, mit der Auflage zur Untervermietung. Am 10. April 1969 standen zwei Umzugswagen bereit – einer in der Bernhard-Göring-Str. 125 und in der Dessauer Str. 33a. Umzugskosten je 145,- DDR Mark. Das nebenstehende Bild ist an gleicher Stelle in der Wohnung am 10.04.2019 aufgenommen. Die Frau auf dem Foto ist die Nichte Margrit – heute Frau Meyer. Also genau nach 83 Jahren und genau zum 50. Jahrestages des Einzuges in die Wohnung, wo wir uns sehr wohl fühlen.

Mit freundlichen Grüßen Familie Meyer

Betr. Credestraße

Sehr geehrter Herr Glöckner,
mit Freude habe ich die neue Umschau 2021 zur Kenntnis genommen. Es ist immer ein kleiner Gruß aus meiner alten Heimat. Dem Aufruf auf Seite 9 komme ich hiermit nach, da die Geschichte der Baugenossenschaft auch die Geschichte meiner Familie in drei Generationen ist.

Meine Großeltern wohnten in der Credestraße 21 und 23. Ihre Kinder (also meine Eltern) heirateten 1947. Anbei die Bildkopien der betreffenden Häuser Innenhof Credestraße 21 und 23 und dem ersichtlichen Verbindungsweg zwischen Lützner Straße und Demmeringstraße mit der Rückseite der Häuser Credestraße 13 und 11.

Nach dem Umzug meiner Großmutter in die Credestraße 13 zog ich mit meinen Eltern in die Credestraße 21. Es war für mich eine schöne und unbeschwerte Kindheit (siehe Fotokopie als Rollschuhläuferin mit Blick auf die Häuser Credestraße 17 und 19). Wir Kinder mussten uns diszipliniert verhalten. Die Wiesen zu betreten oder dort zu spielen war nicht gestattet. Die Treppen in den Häusern wurden gelackt. Es gab eine Hausordnung mit genauen Arbeitsangaben, einen Waschhaus- und Wäschebodennutzungs-

plan. So wurde ich zeitig an die Genossenschaftsarbeiten wie Gras mähen, Hecke schneiden, Miete kassieren und weiterleiten herangeführt. Mein Vater, Werner Schmidt, hat viele Jahre ehrenamtlich als Vertreter für mehrere Häuser in der Genossenschaft gearbeitet.

Ich selbst wurde 1973 Mitglied der Genossenschaft und habe kurze Zeit in der Credestraße 3 eine kleine Wohnung genutzt. Aus beruflichen Gründen mussten mein Mann und ich in den südlichen Raum von Berlin ziehen, so dass wir die Wohnung kündigen mussten. Mitglied bleibe ich weiterhin, in 2 Jahren werden es ja 50 Jahre und ich freue mich auf die nächste Ausgabe der Umschau.

Viele Grüße
Angelika Wolf
Angelika Wolf



Das glückliche Paar mit den Gästen, 10. Mai 1947 im Hof der Häuser Crede'str. 21/23



Mit Mann & n. Fritz

Rückseite zum Hof Nr. 13, 11, 9



Lützner Str.
↑

Demmeringstr.
↓

Mai 1947
Hilfen wieder einmal mit
Linda Jona. im Verbindungsweg
zw. Lützner Str. und Demmeringstr.
zusehen ist die Rückseite der
Häuser Crede'str. 13/11 in Ri. Lützner Str.
Der Verbindungsweg war mit
Pappeln beidseitig angebaut.

Erinnerungen unserer Mitglieder

Von 100 Jahren VLW haben wir 54 Jahre miterlebt – eine lange Zeit!

Es fing 1967 an. Das Elternhaus meines Mannes in der Fuchshainer Straße 3 war der Beginn unserer „Bekantschaft“ mit der damaligen Gemeinnützigen Wohnungs-Baugenossenschaft.

Mein Mann wurde Mitglied auf Grund gezeigter Einsatzbereitschaft. In seiner bzw. unserer Freizeit wurden von ihm/uns z. B. neue Wäschepfähe einzementiert, Wäschepfähe gestrichen sowie anfallende Reparaturarbeiten erledigt. Der Einsatz lohnte sich!

Unsere erste Wohnung in der Strelitzer Straße 16 war ein großes Glück, zwar nur 43 qm und für uns das Besondere: Innentoilette!

Die Wohnung wurde zu klein als unsere Tochter 1968 geboren wurde. Durch Wohnungstausch zogen wir 1972 in die Wustmannstraße 7 – 3 Zimmer, Bad und Balkon. Welch eine Freude. Im Haus und in der Anlage wohnten viele junge Familien, so ergab sich ein wirklich genossenschaftliches Miteinander. Viele Arbeiten mussten durch die Mieter erledigt werden, so galt es, den Rasen im Hof und vor den Häusern zu mähen oder im Winter Schnee beräumen, Hof und Fußwege kehren, Trockenboden reinigen usw.

Alle Arbeiten wurden in Stunden erfasst und am Jahresende abgerechnet. So war es bis wann genau ... 1989 oder 1990? Dann zogen Mieter bereits aus, um oder weg.

Bis 2004 harrten wir in der Wustmannstraße 7 aus, immer hoffend, dass unser Wohnblock Wustmannstraße/Krokerstraße ebenfalls saniert wird, ähnlich wie die Gottschallstraße. Leider geschah dies nicht.

So zogen wir im September 2004 (nach 32 Jahren!) in eine sanierte Wohnung – Renkwitzstraße, Wunsch: 1. Etage, Erker und Balkon, zwei Zimmer und Bad mit Dusche. Diese Vorstellung, insbesondere mit Hinblick auf das „älter werden“, konnte in die Tat umgesetzt werden.

Nun wohnen wir hier bereits seit 17 Jahren. Die Häuser in der Wustmannstraße wurden dieses Jahr topsaniert übergeben, aber wir genießen das Wohnen in der Renkwitzstraße und sind soweit zufrieden und glücklich.

Renate und Axel Tischer



aus 100 Jahren Genossenschaft

2022 wird die VLW 100 Jahre alt

Mein Name ist Helga Börner, geb. Vobecky, Mitglieds-Nr. 14207. Ich wohne seit 1981 mit meinem Mann in der Zwickauer Straße 106. Seit dem 07.03.1973 bin ich Mitglied der GEWOBA Leipzig.

Mitgliedschaft in einer Baugenossenschaft hat in meiner Familie Tradition. Meine Großmutter wurde 1933 Mitglied der Baugenossenschaft Leipziger Mieter in der Theresienstraße. Mein Vater wurde 1941 Mitglied dieser Genossenschaft. Mutter und Sohn hatten da schon eine Wohnung in der Credestraße 23. Die Familie wurde größer. Durch Wohnungsaustausch zogen wir in die Credestraße 21. Meine Eltern wohnten dort bis 1995.

Wohnraum war viele Jahrzehnte knapp. Wir heirateten 1972. Keine Aussicht auf eine Wohnung. Im Oktober 1973 zogen wir nach Marienbrunn, Zwickauer Straße 102. Eine 3-Zimmerwohnung in Teilhauptide mit einer alten Frau. Das war keine Studenten-WG. Eine Heizmöglichkeit (Etagenheizung), eine Kochgelegenheit (Gasherd), eine unzumutbare Badewanne, ebenso Toilettenbecken. Eigeninitiative war gefragt, auch bei der Renovierung der Räume.

Man muss sich aber auch mal vorstellen, in diesem Haus mit zwei 4-Zimmer und vier 3-Zimmerwohnungen wohnten nur zusammengewürfelte Mietparteien. Unsere Wohngemeinschaft war also etwas ganz Normales.

1975 wurde unsere Tochter geboren. Viel zu enge Verhältnisse. 1977 Umzug an die Märchenwiese 66. Wieder Renovierung durch die Mieter. 1978 wird unser Sohn geboren. Wieder ist die Wohnung zu klein. Dann endlich können wir 1981 in die Wohnung Zwickauer Straße 106 mit vier

**BAUGENOSSENSCHAFT
LEIPZIGER MIETERVEREINS, E. G. M. B. H.**

INZAHLUNGSBUCH

Erich Vobecky
Leipzig - Nr. 33
Credestraße 21 III

Mitglieds-Nummer: 4069
Wohnungs-Nummer:
Eingetreten am: 21.7.41
Eintrittsgeld l. Reichsmark bezahlt
Zahlstelle:

Zu Versammlungen usw. ist dieses Buch stets als Ausweis mitzubringen!
Mk. Steuer RM. 1.50 bezahlt

Wohnräumen ziehen. Hier wohne ich mit meinem Mann noch immer. Uns gefällt die Wohngegend, der Charakter der Wohnsiedlung Mariental. Viel Grün, gute Einkaufsmöglichkeiten, gute Verkehrsverbindungen und gute ärztliche Versorgung. Daran war 1973 noch nicht zu denken.

Unsere Hausgemeinschaft hat viele Jahre bestanden. Jetzt sind junge Leute eingezogen. Wir sind damit zufrieden.

Eines muss ich aber noch bemerken. Die Rekonstruktion erfolgte schon bis ca. 1995. Neue Fenster, Fernheizung wunderbar. Wir sind aber in der Wohnung verblieben und wohnten im Bauschutt. Viele Handwerksarbeiten waren unprofessionell. Auch da war noch Eigeninitiative gefragt, z. B. Fußböden und neue Türen. Wer heute einzieht, kann sich das alles machen lassen.

Soweit meine Geschichte über die lange Treue meiner Familie zu dieser Baugenossenschaft mit den wechselnden Namen.

Viele Grüße
Helga Börner

GEMEINNÜTZIGE WOHNUNGS-BAUGENOSSENSCHAFT IN LEIPZIG
7021 Leipzig, Hartzstraße 2

Mitgliedskarte Nr. 11786

für Herrn/Frau Erich Vobecky
in Leipzig 7033, Credestr. 21 III lks.
Mitglied seit: 21.8.1941 Leipzig, den _____ 19__

GEMEINNÜTZIGE
WOHNUNGS-BAUGENOSSENSCHAFT
IN LEIPZIG

BLM übern. 1.1.64

III-18-115 lp 4000-04 1774

Erinnerungen unserer Mitglieder

Hallo und einen guten Tag,

lieber Herr Glöckner, auch wir leben noch trotz Corona und heißen Tagen. Was so eine Pandemie mit uns allen anstellt, ist die eine Story, kein weiterer Kommentar, es gab genügend.

Die anderen Geschichten und Handlungen sind diese vor Ihnen liegende Großbaustelle zu 100 Jahre VLW.

Laut „Hauszeitung“ Umschau vom Frühjahr 2021, mit Ihrer Suche darin zu Geschichten und Erinnerungen, waren wir hier in Sinsheim anfänglich zwiespältig unterwegs, Herr Krieg von Hößlin hatte ja umfangreiche und hervorragende Ausarbeitungen zu Fritz Riemann „uns allen“ zu Gute kommen lassen.

Doch packte uns dann doch der Ehrgeiz zu einem persönlichen kleinen Potpourri mit unserem Großvater. Diese „Story“, zusammen mit seinem handschriftlichen Wahlspruch, haben wir dieser E-Mail beigelegt.

Für die VLW kann es zeitlich gar nicht besser ablaufen. 2022 dürfte dieses Corona kein Thema mehr sein, gesellschaftliche Ereignisse ihren Namen wieder zu Recht tragen, und, „gewählt“ haben wir auch hinter uns.

Mit unseren besten Wünschen an „alle Mitarbeiter in der Hartzstraße“, Fortune zu allen Arbeitern für „die 100“ in 2022, Gesundheit und Teamgeist im ganzen Hause, auch nach dieser EURO2020 (2021), dies alles von

*Dorothea Riemann-Werkmann,
Enkelin von Fritz Riemann -
und Hans Werkmann,
Sinsheim im Juni 2021*

Betr.
Fritz
Riemann

*Wia Handlung und mancherliche Werke
"Kann man wohl die Erinnerung
an Handlung zu bewahren!"*

Gedanken zu meinem Großvater und der Stadt Leipzig – damals, heute, morgen

Fritz Albin Ferdinand Riemann, Architekt B.D.A.
*26. Februar 1881–†09. März 1955

Vom Sohn eines Bäckermeisters zum Architekten, heute eine Selbstverständlichkeit. Im 19. Jahrhundert mit Sicherheit ein Weg mit Hindernissen und elitärer Ausgrenzung. Aus einem Dorf in Thüringen stammend, ging er konsequent seinen beruflichen Weg bis in die Messestadt Leipzig, anfänglich vom angestellten zum freien Architekten.

Parallel in diesen Jahren des beruflichen Aufbruchs von Großvater erfolgten für die Stadt Leipzig neue Eingemeindungen. Ab 1920 gehören nun auch die Paunsdorfer, Leutzscher und Wahrener zur Stadt. Bis 1930 wurden die Orte Abtnaundorf, Knautkleeberg, Schönau und Thekla in diese expandierende Metropole aufgenommen.

Jährlich wächst Leipzig durch Eingemeindungen und weiterem Zuzug von 620.000 in 1920, auf über 679.160 Bürger im Jahr 1925. Ein Allzeithoch erfolgte 1930 mit 718.200 Leipzigern. Die Stadt Leipzig „hatte nie mehr Bürger“ – im Jahr 2020 sind es ca. 605.400 Einwohner (Nachweis – Leipziger Zeitung, Stadt Leipzig).

Das Ringen um die eigene Zukunft, ob Beruf, Leben oder Wohnen, war unweigerlich in allen Gesellschaftsschichten angekommen. Mein Großvater hatte in diesen Jahren, im Verbund mit der „Baugenossenschaft für die Reichsfinanzbeamten in Leipzig“, besonders viele und große Wohnkomplexe geschaffen, mit einer eigenen Anziehungskraft bis in die heutige Zeit. Diese Anziehung ist lebendiger Gegenpol zu einer oft modernen kubischen Langeweile.

Doch genug des Lobes, Fritz Riemann verstarb zu früh. Seine Ehefrau Aenne Riemann, geb. Baudisch (†1978), überlebte ihn 23 Jahre. In all diesen Jahren nach seinem Tod hatten meine Großmutter und mein Vater, sein Leben, seine Haltung und seine Werke mir nähergebracht.

Die sich selbst auferlegten Pflichten, die Sichtweise auf effizientere Wohnungszuschnitte, eine schiere Aufgabe an neuen Großbauprojekten, in der Gesamtheit aber ein Verzicht auf Privates. Gemeinsames Familienleben, abschalten und Ruhe fehlten zu oft. Heute nennen wir es Stress. Auch mit neutraler Betrachtung bleibt es eben immer bei diesen zwei Seiten einer Medaille.

Der Leitspruch meines Großvaters lautete – und dieser Spruch bleibt zeitlos:

*„Nur Menschen und menschliche Werke
vermögen wohl die Erinnerung
an Menschliches zu bewahren“.*

Mit unserem Bewusstsein der Schwere in seinen letzten Jahren bis 1955 möchten wir keine Zeilen und keine Gedanken über jene unseligen Jahre zweier Diktaturen in unserem Land verschwenden.

Diese friedliche Revolution danach bleibt ein Verdienst der Leipziger. Es waren dazu oftmals schwierige Jahre mit unbequemen Veränderungen. In dieser Zeit wurde das heutige Bild der VLW eG zu einer modernen Wohnungsgenossenschaft geprägt, ergo, ihre Gute Adresse.

Mein Großvater wäre heute mit Sicherheit stolz auf sie alle hier, in „seiner Stadt Leipzig“.

Dorothea Riemann-Werkmann





»In der Guten Stube bei ..



Fritz Riemann

Herr Riemann, vielen Dank, dass Sie uns hier in Ihrem Wohnhaus in der Gohliser Lumumba-/Ecke Prellerstraße empfangen. Sie wurden am 26. Februar 1881 in Schlottheim in Thüringen geboren, haben im Rheinland, in Mittel- und Süddeutschland gearbeitet und leben seit 1908 in Leipzig, das Ihnen zur zweiten Heimat geworden ist. Was hat Sie hierher verschlagen?

FR.: Wie Sie sehr richtig erwähnt haben, komme ich aus Thüringen, aus der Provinz. Ich habe in verschiedenen kleineren Städten gearbeitet, unter anderen in Cottbus, aber am Ende zieht es einen Architekten dorthin, wo er gebraucht wird, wo er sich verwirklichen kann. Auch haben mich bei meinem Jahr als Gasthörer an der Technischen Hochschule Darmstadt die Vorlesungen von Friedrich Pützer, der unter anderem das erste Hochhaus in Mitteldeutschland für Carl Zeiss in Jena entworfen hat, schwer beeindruckt.

Neben Architektur- und Formenlehre hatte er vor allem zeitgemäßen Städtebau im Blick – ein Thema, das mich seitdem begleitet. Leipzig ist eine der größten Städte Deutschlands, bedeutendster Messestandort und wächst stetig. Hier wird ständig gebaut, ein Eldorado für Architekten also. Und mit den aufblühenden Genossenschaften hat man endlich auch die Möglichkeit, städtebauliche Akzente im Wohnungsbau zu setzen – abseits der schlichten Mietskasernen Berliner Prägung.

Sie haben in Leipzig zunächst im Büro des Garnisonsbaudirektors a. D. Georg Lubowski in Leipzig-Gohlis gearbeitet – hier sieht man Ihre „Handschrift“ bereits früh bei den von Ihnen gezeichneten Entwürfen für ein Mietshaus in der Stallbaumstraße oder die Erweiterung der Wohnanlage der Eisenbahner-Baugenossenschaft in (Leipzig)-Lindenthal. Seit 1919 sind Sie selbstständig und seit 1922 arbeiten Sie hauptsächlich für die neu gegründete „Baugenossenschaft für die Reichsfinanzbeamten in Leipzig“. Wie kam es zu dieser Zusammenarbeit?

FR.: Der 1. Weltkrieg, in dem ich auch kämpfte und verwundet wurde, und die nachfolgende Revolution war für uns alle ein einschneidendes

Ereignis und Anlass, unser eigenes Wirken zu überdenken. Gleichzeitig boten sich nach 1918 neue Chancen, so auch für mich die Möglichkeit, von meinem früheren Arbeitgeber den Weiterbau der Eisenbahnersiedlung und des Rathauses in Lindenthal zu übernehmen. Ein anschließendes Projekt, eine Wohnanlage dieser Baugenossenschaft in Gohlis, gefiel offensichtlich den Gründern der neuen Genossenschaft und so wurde ich für ihre ersten Bauten angefragt. Sie waren offensichtlich sehr zufrieden, und so kam eines zum anderen. Mittlerweile zeichne ich für rund 2.000 Wohnungen der Genossenschaft verantwortlich, ein beachtlicher Teil meines Werkes von insgesamt rund 5.500 Wohnungen.

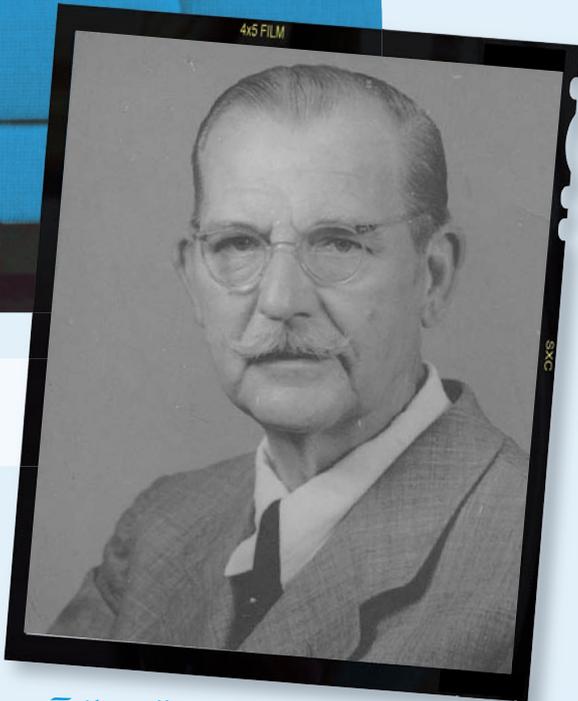
Sie haben bis 1930 nahezu alle Gebäude der genannten „Baugenossenschaft für die Reichsfinanzbeamten“ entworfen – danach konnte Sie Ihr wichtigster Kunde kaum noch mit Neubauten beauftragen – zu schlecht war die Finanzlage für die Genossenschaften zu dieser Zeit. Wie haben Sie sich und Ihr Büro über Wasser gehalten?

FR.: Das war schon ein Einschnitt für mich, aber ich hatte ja bereits davor schon für zahlreiche andere Kunden gearbeitet. Auch wenn die von 1938 bis Anfang 1942 geplante große

Herrenzimmer im Riemann-Wohnhaus



Gute Adresse



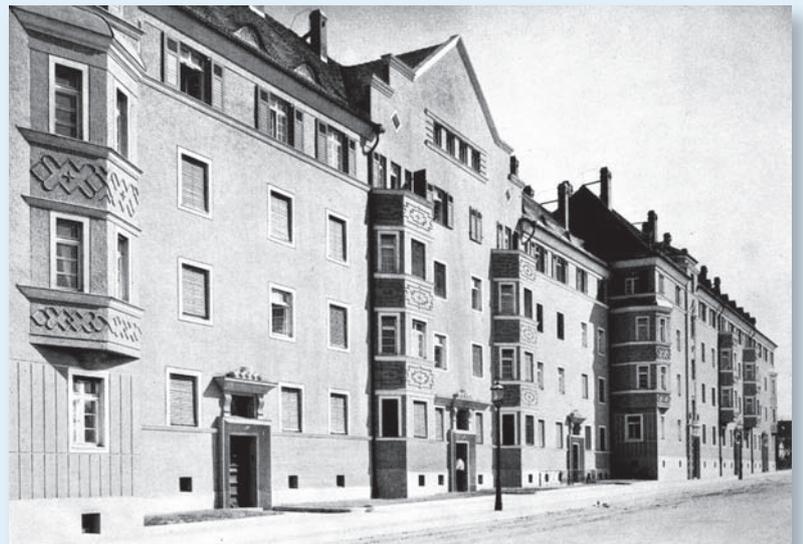
Fritz Albin Ferdinand Riemann
Architekt in Leipzig

Wohnanlage mit 380 Volkswohnungen in Mockau kriegsbedingt nicht mehr zustande kam, habe ich dennoch für andere Bauherren nach 1930 etwa 500 Wohnungen und zahlreiche Funktionsgebäude entworfen – so in Lützschena, wo ich auch ein Schulgebäude projektieren durfte, in Taucha oder gar im vogtländischen Adorf. Von privaten Bauherren kamen zudem Aufträge für Ein- und Zweifamilienhäuser, vor allem in Gohlis. Und für die „Baugenossenschaft der Reichsfinanzbeamten“ habe ich ein ehemaliges Wohn- und Bürohaus in der Hartzstraße zum heute noch genutzten Geschäftssitz umgebaut. Aber Sie haben recht, durch Nazizeit und den Krieg konnte ich nicht mehr in vollem Umfang an mein früheres Wirken anknüpfen. Umso glücklicher bin ich, dass mehr als 65 Jahre nach meinem Tod meine Wohnungen noch so gefragt sind und die Anlagen, wie das Gohliser „Riemann Quartier“, durch eine liebevolle Sanierung wieder eine Zierde der jeweiligen Stadtviertel geworden sind. Wie schön, dass es zu einer so guten Zusammenarbeit der Genossenschaft mit den heutigen Architekten und der Denkmalpflege gekommen ist. An Denkmalschutz habe ich beim Entwurf natürlich gar nicht gedacht, ich wollte einfach nur die Stadt verschönern und gute Wohnungen zu einem bezahlbaren Preis bauen.

Herr Riemann, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.



Baugruppe Gottschallstrasse, Block II (1926)



Baugruppe Bayrischestrassen (1927–28)



Häuser Wilhelm-Plesse-Straße 34
und Otto-Adam-Straße 12
im „Gohlis-Carré“



Wohnhäuser Ehrensteinstraße 23
und Richterstraße 13–15
(erbaute 1936/37)

Wohnhäuser Gottschallstraße 10/10a,
Krokerstraße 28 (erbaut 1931)
– die bläulichen Flächen waren
ursprünglich anthrazitfarben

Hintergrund

FRITZ RIEMANN – Partner der ersten Stunde und prägend bis heute

Ein markantes Gebäude prägt die Ecke Prellerstraße/Lumumbastraße in Leipzig Gohlis. Mit zwei Baukörpern, die von einem runden, ins Grundstück zurückgesetzten, Treppenhausbau verbunden werden, wirkt es ungewöhnlich und zieht den Blick unwillkürlich an. Gleichzeitig kommt dem Betrachter die Formensprache, insbesondere die Ornamentik, bekannt vor. Beide Eindrücke sind richtig – das als Wohnhaus des Leipziger Architekten Fritz Riemann von ihm selbst entworfene und lange Zeit bewohnte Gebäude ist zwar als Solitär gebaut, steht aber beispielhaft für das Wirken des am 26. Februar 1881 in Schlotheim geborenen Baumeisters. Und dieses ist in Leipzig unübersehbar – allein im Auftrag der damaligen Baugenossenschaft der Reichsfinanzbeamten in Leipzig und ihrer Nachfolger baute Fritz Riemann mehr als 2.000 Wohnungen in den Stadtteilen Connewitz, Eutritzsch, Gohlis, Leutzsch, Connewitz und Schönefeld. Dabei baute er, wie der Autor Martin Richard Möbius in einer 1932 erschienenen Monographie zu seinem Wirken schrieb „... praktisch, komfortabel, ökonomisch und gefällig, baut mit einem Minimum an Raum, an Zeitaufwand und Kosten, ein Maximum an Wohnlichkeit und Behaglichkeit“. Dass er dabei einen sehr eigenen, unverwechselbaren Stil entwickelte, der bis heute die Bestände der VLW prägt, macht einen ganz besonderen Reiz seiner Bauten aus. Auch heute noch gehören seine Ensembles, wie das nach ihm benannte „Riemann Quartier“ in Eutritzsch, zu den beliebtesten Wohnanlagen der VLW.

Die gemeinsame Geschichte beginnt bereits direkt nach der Gründung der Genossenschaft im Jahr 1922. Fritz Riemann, der sich in Leipzig bereits mit der Eisenbahnersiedlung in Lindenthal einen Namen gemacht hatte, entwarf die ersten Bauten der jungen Genossenschaft in der Renkwitzstraße

und baute allein in den folgenden zehn Jahren knapp 1.300 weitere Wohnungen im Auftrag der Genossenschaft. Trotz dieser enormen Menge an Wohnungen waren diese weit von einer Uniformität, schon vor Zeiten des industriellen Wohnungsbaus in den sogenannten Mietskasernen durchaus Realität, entfernt. Aufgrund der heterogenen Zusammensetzung der Mitgliedschaft legte Riemann allergrößten Wert auf Unterschiedlichkeit in den Wohnungsgrößen. Als kleinste Wohnung entwarf Riemann eine Zweizimmerwohnung mit 50 Quadratmetern, als größte eine Fünfstückwohnung mit 120 Quadratmetern Grundfläche. Am meisten gebaut wurde jedoch die mit 72 Quadratmetern für damalige Verhältnisse durchaus komfortabel ausgelegte Dreizimmerwohnung. Abstriche bei der Ausstattung mussten die Mitglieder, unabhängig von der Wohnungsgröße, keine machen. Alle Wohnungen waren mit Bad und Innenklosett sowie von der Küche aus zu erreichender Loggia ausgestattet, damals durchaus nicht Standard. 1910 verfügten 30% aller Leipziger Wohnungen über keine eigene Toilette, 17% über keine Küche. Dazu kamen oft großzügige, grüne Innenhöfe. Riemann setzte also damit für die Genossenschaft einen neuen Standard, der auch in schwierigsten Zeiten stets beibehalten wurde und sicher zum Erfolg der Genossenschaft und ihrem stetigen Wachstum beitrug. Auch die heutige Geschäftsstelle wurde durch ihn 1940 umgebaut.

Die Kriegsjahre und das damit verbundene Verbot von Neubauten brachte das Ende für ein weiteres ambitioniertes Projekt der Partner, eine Wohnanlage in Mockau unweit des dortigen Flughafens. Nach Kriegsende zog sich Riemann aus dem Architekturbetrieb weitgehend zurück. Er starb am 9. März 1955 in Leipzig. Mit seinen Bauten jedoch hat er sich bei den Mitgliedern der VLW und im Stadtbild von Leipzig ein Denkmal gesetzt.

70 Jahre Leben in der Genossen- schaft

Dr. JÜRGEN WEIHRAUCH



Im April 2022 wurde Dr. Jürgen Weihrauch 79 Jahre alt – ein Alter, das man dem agilen, schlanken Mann nicht ansieht. Was man ihm dagegen in den ersten Gesprächsminuten anmerkt, ist seine Leidenschaft. Die Begeisterung für die genossenschaftliche Idee begleitet den 1943 in Schlesien geborenen Sohn eines Landwirts und heutigen Aufsichtsrat der VLW nahezu sein ganzes Leben.

Als kleiner Junge im Zuge der Umsiedlung nach Leipzig gekommen, wohnte er mit Eltern und Schwester in der Wustmannstraße in einer Wohnung der damaligen GEWOBA – eine der Vorgängergenossenschaften der heutigen VLW. Nach der mittleren Reife begann er 1959 eine Lehre als Holzmodellbauer im VEB Sächsischer Modellbau und bereits 1964 entschloss er sich zu einer fördernden Mitgliedschaft in der GEWOBA. „Ich habe nahezu mein gesamtes Leben in einer Genossenschaftswohnung gelebt, bin seit fast 60 Jahren Mitglied – das macht man nur aus Überzeugung“, sagt er heute. „Als Kind der Kriegs- und Nachkriegszeit haben mich die Not, auch die Wohnungsnot dieser Zeit geprägt und gleichzeitig gezeigt, dass man in schweren Zeiten eine starke Gemeinschaft braucht, um Herausforderungen zu bewältigen. In den guten Zeiten kann das übrigens auch nicht schaden“, fügt er schmunzelnd hinzu. Folgerichtig wurde er 1967 ordentliches Mitglied und konnte seine erste Wohnung in der Dessauer Straße 45 mit seiner im gleichen Jahr geehelichten Frau Helga und dem ersten von schließlich zwei Kindern beziehen. Auch wenn er 1971 in die Dessauer Straße 39 umzog, seiner Genossenschaft ist er immer treu geblieben. Parallel zu Familie und einer beruflichen Weiterentwicklung – ab 1971 absolvierte er ein Fernstudium zum Gießereingenieur, ab 1975 ein weiteres zum Diplom-Ökonom mit Schwerpunkt auf Mathematik und Datenverarbeitung.

Er engagierte sich bei seiner Genossenschaft – zunächst ab 1975 als gewählter Vertreter und seit 2018 als Mitglied des Aufsichtsrates. Und auch außerhalb der Genossenschaft ist er seit 1995 bis heute im Bürgerverein Eutritzsch e. V. aktiv. Dieses Engagement wurde am 14. Juni 2018 durch den Leipziger Oberbürgermeister Burghard Jung mit der „Goldenen Ehrennadel für ehrenamtliches Engagement gewürdigt“. „Mitgestalten kann man nur, wenn man auch Verantwortung übernimmt“, erklärt er dazu. „Und das wollte ich immer – ganz gleich, ob im Beruf oder im Ehrenamt“, sagt Jürgen Weihrauch. Und dass dies nicht nur bloße Worte sind, zeigt auch seine berufliche Vita. In den siebziger Jahren arbeitete er in verschiedenen Positionen im Bereich EDV. Dann wechselte Weihrauch 1983 an die Sektion Wirtschaftswissenschaft der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg zum dortigen Lehrstuhlinhaber, Prof. Lassmann. 1990 geht er in die freie Wirtschaft – natürlich in verantwortlicher Position als Geschäftsführer der Softwarefirma Lassmann und Polzer Informatik. Seit 1996 befindet sich Jürgen Weihrauch im Ruhestand. Nicht ruhen lässt er sein Engagement für die VLW und für seinen geliebten Stadtteil Eutritzsch. So überlegte er nicht lange und wirkte auch in einem Filmbeitrag für die Virtuelle Ausstellung der VLW im Rahmen des 100. Geburtstages mit.



Armin Kühne – die Kamera war stets dabei

Chronist *aus Leidenschaft*

Armin Kühne hatte sein Hobby zum Beruf gemacht: die Fotografie. Mit scharfem Auge und der allzeit griffbereiten Kamera um den Hals ging er Jahrzehnte auf Motivjagd. Keiner dokumentierte den Verfall und den Aufbau Leipzigs so umfangreich wie er. Auch seiner Genossenschaft widmete er tausende Fotos. Am 26. Mai 2022 ist er in seiner Wohnung gestorben. Wir möchten ihn mit diesem Nachruf ehren und Danke sagen.

AGFA-Box und Planwirtschaft

Alles begann, wie so oft, in der Kindheit. Mit einer AGFA-Box und Rollfilm aus dem elterlichen Kleiderschrank begann Armin Kühne zu fotografieren. Irgendwann kam dann der erste eigene Fotoapparat in Form einer Pouva Start. Doch bevor er sein Hobby zum Beruf machte, verlief das Leben erstmal anders. Lehre als Stahlbauschlosser, Studium des Maschinenbaus, Arbeit als Technologe, Mitarbeit im Wirtschaftsrat des Rat des Bezirks und Direktor für Forschung und Entwicklung im VEB Famos Leipzig. Irgendwann, so berichtete er später, war er den „realsozialistischen Irrsinn“ leid und kündigte. Dank guter Kontakte zu verschiedenen Zeitungen begann er ab 1979 als freier Fotograf selbstständig zu arbeiten.

Zu Beginn erhielt er seine Aufträge per Telegramm, da er kein Telefon

hatte. Für ein Foto gab es 15 Mark. Das reichte, um die Miete von 48 Mark und einen Fahrschein der LVB (ca. 15 Pfennige) zu begleichen. Dank seiner Kontakte und Führsprache durch die Redaktionen erhielt er nach sechs Jahren einen Trabant. Die Bilder entwickelte er zu Hause in der Küche oder dem Bad.

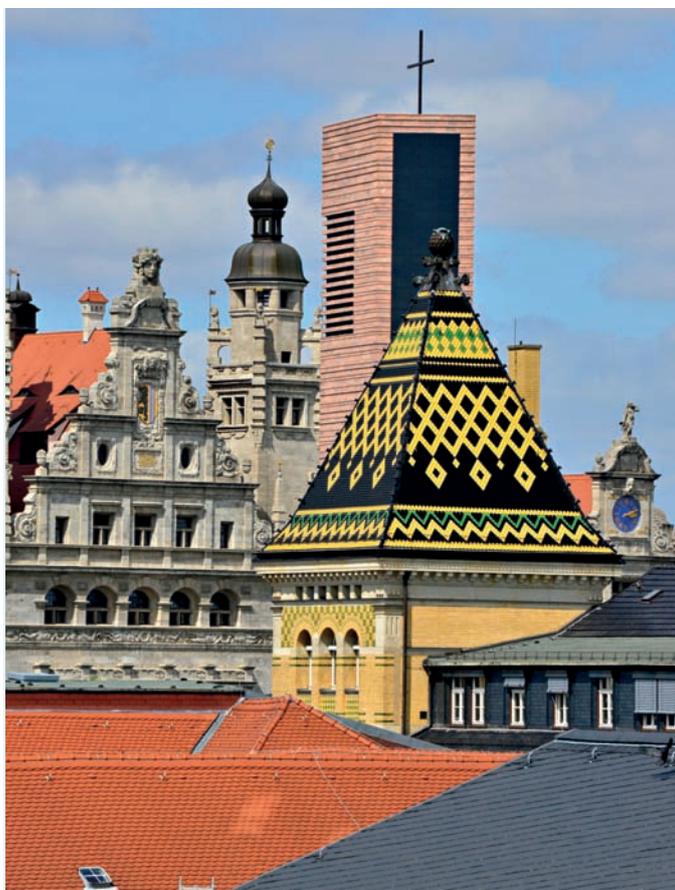
Hannover öffnet die Augen

Armin Kühne lebte immer in Leipzig, war hier fest verwurzelt und entwickelte sich zu einem der wichtigsten Chronisten der letzten Jahrzehnte. Das Grau des Alltags in den Achtzigern fiel ihm zunächst gar nicht auf. Es war allgegenwärtig. Ein Besuch in Hannover brachte schließlich die Erkenntnis, dass es um die Substanz seiner Heimatstadt nicht allzu gut bestellt ist. Natürlich durfte er den Verfall vor 1990 nicht öffentlich zeigen und fotografierte daher zunächst nur für sich. Ein Umstand, der sich als großes Glück in der Nachwendezeit erwies, denn wohl kaum ein anderer hatte so umfangreiches Bildmaterial wie er. In Niels Gormsen, der zwischen 1990 und 1995 Baubürgermeister Leipzigs war, fand er einen Gleichgesinnten. So gaben beide Männer zahlreiche Bücher über den Wandel der Messestadt heraus. Um die erste Auflage des ersten Buches zu



zu finanzieren, steuerte Gormsen 10.000,- D-Mark aus eigener Tasche bei, da zunächst kein Verlag Interesse an diesem Projekt hatte. Und auch, wenn die folgenden Auflagen und weitere Bücher durchaus sehr erfolgreich waren, so trieb die beiden eher Idealismus als finanzielles Interesse an.

Kühne bestieg Hubschrauber und fotografierte Leipzig von ganz oben. Weit bevor jeder mit einer Drohne solche Aufnahmen selber machen konnte. Er kletterte auf die höchsten Gebäude Leipzigs und fotografierte seine



Stadt aus halber Höhe, wie auch ein gleichnamiges Buch von ihm heißt. Eigentlich gab es Armin Kühne nicht ohne Kamera. Wo er hinging, hatte er sie dabei. Nur selbst wollte er nicht so gern fotografiert werden und mochte auch kein Aufheben um seine Person.

Verwurzelter Genossenschaftler

Ebenso eng verbunden wie mit Leipzig war Kühne mit der VLW. Das Genossenschaftliche wurde ihm quasi in die Wiege gelegt, als er 1940 das Licht der Welt erblickte. Sein Vater Otto Kühne war bei uns gut 25 Jahre für die Vergabe von Wohnungen zuständig. Mit sauberer Handschrift notierte er penibel die Zuweisungen und Befragungen der Mitglieder. 1958 trat Armin Kühne selbst in die Genossenschaft ein und wohnte bis zum Schluss bei ihr. Und ihm lag seine VLW sehr am Herzen. Unzählige Bilder über den Wandel des Bestandes widmete er uns. Doch nicht nur mit der Kamera brachte er sich ein. Ab 1995 engagierte er sich auch als Mitgliedervertreter. Zur Wahl 2015 trat er aus Altersgründen nicht mehr an. Zahlreiche Fotos von Vertreterversammlungen, Wohnanlagenbegehungen und Festen hielt er durch den Sucher fest und brachte stets ein paar Tage später Abzüge in der Hartzstraße vorbei. Später mailte er Aufnahmen und wir richteten ihm einen Cloud-Zugang ein, damit er die Motive direkt in einen eigens dafür angelegten Ordner speichern konnte. Leider kam es nicht mehr dazu, dass er uns die vielen, vielen Motive überspielte.

Wir sind sehr traurig, dass es ihn nicht mehr gibt und hoffen, er hat, wo immer er jetzt ist, eine Kamera dabei und geht seiner Leidenschaft nach. Vielleicht entwickelt er auch mit seinem alten Weggefährten Niels Gormsen ein Fotobuch von ganz oben. **Danke, Armin Kühne, Danke für alles!**



Die schönsten ...

KINDERSPIELE



der letzten 100 Jahre

Hinklauf

Hierbei stehen alle Kinder hintereinander in einer Reihe.

Jedes Kind fasst mit der linken Hand den Fuß des Vordermannes oder der Vorderfrau, den diese anhebt und legt dabei die rechte Hand auf dessen Schulter.

Nun beginnt der gemeinsame Hinklauf auf ein Ziel zu.

Bei einer größeren Anzahl Kinder lässt sich auch sehr gut um die Wette hinken.



Rücken stemmen

Auch dieses Spiel ist uralt, benötigt **kein Material** und macht Spaß.

Zwei Kinder stehen sich Rücken an Rücken gegenüber. Die Kinder hängen sich an den Armen ein und jeweils ein Kind beugt den Rücken nach vorn und hebt den Hintermann damit hoch und hält diese Position.

Dieses Spiel lässt sich mit beliebig vielen Zweiergrüppchen spielen, gewonnen hat das Paar, das am längsten stemmen kann.

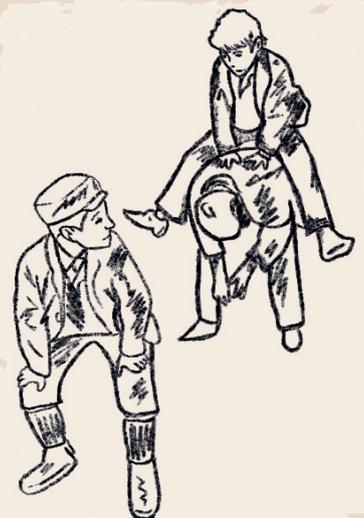
Bockspringen

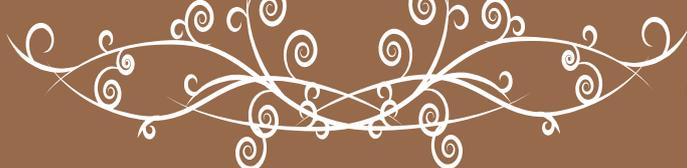
Hierzu wird **kein Material** benötigt, am besten spielt man es auf der Wiese, falls es doch einmal zu einem Sturz kommen sollte.

Ein Kind bückt sich und ein zweites Kind springt mit gegrätschten Beinen über das gebückte Kind. Dieses Kind geht nun an den Anfang der Reihe und bückt sich ebenfalls.

Nun ist der Nächste an der Reihe und springt über die weiteren Kinder.

Es kann solange gespielt werden, wie man Spaß daran hat.





Hühnerfeder – Flugwettbewerb

Dafür benötigt man nur **eine kleine Feder** ...



Die Kinder sitzen eng im Kreis beieinander. Ein Spielleiter gibt das Startzeichen und lässt eine winzig kleine Feder über ihre Köpfe schweben. Alle Spieler pusten mit voller Kraft, damit die Feder weiter schwebt. **Doch Achtung** – keiner darf aufstehen. Ziel ist es, die Feder solange wie möglich in der Luft schweben zu lassen.

Gewinner bei diesem Flugwettbewerb sind alle Kinder.

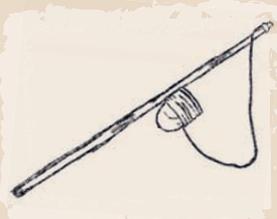
Murmeln (einfache Einloch-Variante)

Ihr braucht **einige Glasmurmeln (Achtung Verschluckungsgefahr!)**. Murmeln wird draußen im Freien auf festem Erdboden gespielt. Mit dem Schuhabsatz drückt man ein etwa faustgroßes Loch ein und der lockere Boden darum wird wieder festgetreten.

Die Spieler nehmen etwa vier bis acht Schritte von dem Loch Abstand und stellen sich auf. Nun muss z. B. mit einem Abzählreim bestimmt werden, wer anfängt. Jeder wirft drei oder mehr Murmeln in Richtung Spielloch. Je nach der Entfernung der einzelnen Murmeln vom Loch wird nun weitergespielt. Der Spieler, dessen Murmeln dem Loch am nächsten liegen, beginnt. Dieser schiebt die am Boden liegenden Kugeln mit den Fingern ins Loch. Verfehlt er, ist der nächste an der Reihe. Wer alle seine Kugeln als Erster einloch, ist Sieger und erhält entweder alle Murmeln oder einen zuvor ausgehandelten Einsatz.



Die Verlierer können nun den Gewinner wieder herausfordern, um die verlorenen Murmeln zurückzuholen.



Peitschenkreisel

Das Spielzeug besteht aus einem kegelförmigen **Kreisel** mit waagrecht eingekerbten, umlaufenden Rillen und einer **Peitsche** (einem Stab mit einer daran befestigten Schnur).

Der Kreisel wird zunächst mit der Schnur umwickelt, um ihn dann durch ein schnelles Abziehen der Peitsche in eine Drehung zu versetzen. Mit etwas Geschick kann er anschließend durch weitere Peitschenschläge weiter in der Drehbewegung gehalten werden.

Das Spiel kann allein oder mit einer oder mehreren Personen gespielt werden.

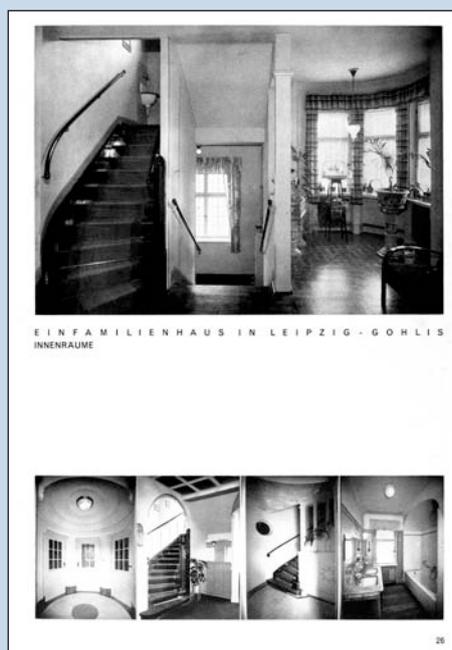
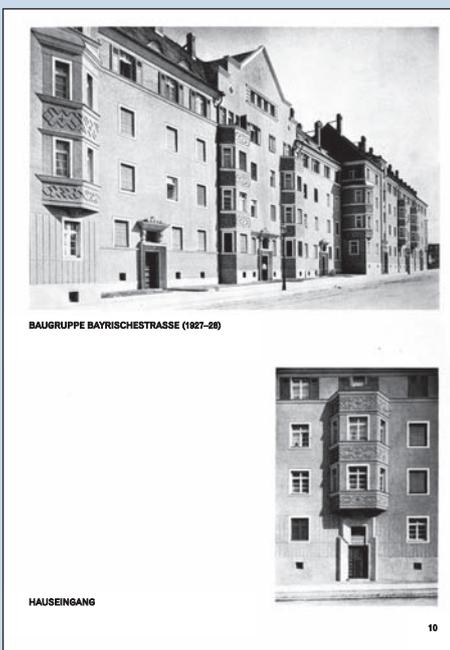
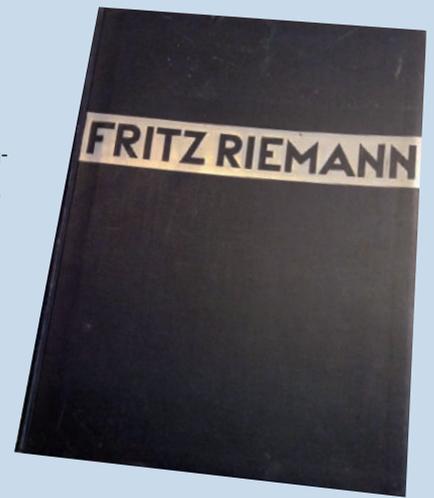
Alleine gilt es, den Kreisel ohne fremde Hilfe möglichst lange in Bewegung zu halten. Beim Spiel in einer Gruppe versetzen die Spieler dem Kreisel abwechselnd die zum Aufrechterhalten der Drehbewegung notwendigen Schläge.

Bei der Wettkampfform können verschiedene Aufgaben gestellt werden, wie, den Kreisel als erster über eine bestimmte Ziellinie um Hindernisse auf Schrägen oder Stufen zu treiben.

Das Riemann-Buch

Es gibt von Fritz Riemann nur ein einziges Verzeichnis, das seine Visionen und sein Wirken dokumentiert. Das Buch stammt von Anfang der 1930er Jahre und es gibt davon nur noch sehr wenige Exemplare.

Im Rahmen unserer Jubiläums haben wir uns entschieden, es nachdrucken zu lassen. Und nicht nur das. Es wurde ergänzt, um ein Kapitel, was der Architekturhistoriker und Denkmalpfleger Stefan W. Krieg verfasst hat und das sich mit dem Riemann von heute beschäftigt. Das neue Kapitel wird ergänzt mit wunderschönen Aufnahmen des so genannten „Riemann Quartier“ vom Leipziger Fotografen Michael Bader.



24 Stunden für Sie erreichbar:

Gute Adresse **VLW-eg.de**

Vereinigte Leipziger Wohnungsgenossenschaft eG

Hartzstraße 2
04129 Leipzig
E-Mail: info@vlw-eg.de
www.vlw-eg.de

Scannen mit Instagram:



Notdienstfirmen finden
Sie auf Ihren Hausaushängen. Folgen Sie uns doch: [@vlw_eg](https://www.instagram.com/vlw_eg)

VLW-Gebäudeservice GmbH

Zentrale Rufnummer für Reparatur- und Schadensmeldungen: **0341 9184184**

Offene Sprechzeiten:

Dienstag 14.00 – 18.00 Uhr
Donnerstag 8.00 – 12.00 Uhr

Einen Termin Ihrer Wahl vereinbaren?

Kein Problem.
Melden Sie sich telefonisch unter 0341 91 84-100/-200 bzw. per E-Mail an info@vlw-eg.de.

Impressum:

Redaktion:
Vereinigte Leipziger
Wohnungsgenossenschaft eG/
Paarmann Dialogdesign, Leipzig

Gestaltung:
Paarmann Dialogdesign, Leipzig

Bildnachweis:
Paarmann Dialogdesign, VLW eG,
Stefan W. Krieg, Michael Bader,
Lehmstedt Verlag, privat, Elke Wetzig/
CC-BY-SA, Bundesarchiv, Picture-
Alliance, wikipedia/Frze, Agência
Brasil, DPA, Shutterstock.com